Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.40 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises besteht kein Anspruch. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 121 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend, den 27. Mai 1939

Vor- und nachmilitärische Wehrerziehung

Richtlinien bekanntgegeben — Mit 1. Oktober in Kraft

Auf Grund der Verfügung des Führers vom 19. Januar erläßt der Stabschef der SA., Viktor Lutze, die Richtlinien für die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung, die den Anforderungen der drei Wehrmachtteile an die mit dem Erlaß des Führers geforderte Ausbildung entsprechen. Diese Richtlinien, die wir hier auszugsweise mitteilen, treten mit dem 1. Oktober 1939 in Kraft.

Aufstellung der Wehrmannschaften: 1. Zur Durchführung der nachmilitärischen Wehrerziehung werden Wehrmannschaften gebildet. Sie gliedern sich in Wehrmannschaften des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine und werden bei den SA.-Einheiten aufgestellt. 2. Die Wehrmannschaften umfassen die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes aller Waffengattungen, soweit sie nicht anderen Gliederungen (zB. NSKK., NSFK.) zur Sonderausbildung zugewiesen werden. Der von einer Eingliederung in die Wehrmannschaften ausgenommene Personenkreis wird noch gesondert bekanntgegeben werden. 3. Die Zugehörigkeit zu den Wehrmannschaften ist für Wehrpflichtige d. B. Pflicht. Zunächst werden in die Wehrmannschaften eingereiht: a) die Offiziere und Beamten der Reserve im Range eines Oberleutnants und Leutnants bis zum vollendeten 35. Lebensjahr, b) die Reservisten I und II einschließlich der im Kriege zu a) und b) als unabkömmlich Erklärten. Die Reservisten I und II, die während der Zugehörigkeit zu den SA.-Wehrmannschaften das 35. Lebensjahr vollenden, bleiben in der Betreuung durch die SA.-Wehrmannschaften. 4. In den Wehrmannschaften werden die Wehrpflichtigen nach Waffengattungen zusammengefaßt, um eine enge Verbindung zwischen den örtlichen SA.-Einheiten und den einzelnen Truppenteilen zu gewährleisten. 5. Alle Wehrpflichtigen d. B., die neuzeitlich ausgebildet und für Mob.-Verwendung als Kraftfahrer bestimmt sind, leisten im NSKK. Uebungen zur kraftfahrtechnischen Fortbildung ab. Diese Uebungen rechnen auf den bei den SA.-Wehrmannschaften ableistenden Dienst an. Die Zugehörigkeit der Wehrpflichtigen d. B. zu den SA.-Wehrmannschaften bleibt durch diese kraftfahrtechnische Fortbildung unberührt. Wehrpflichtige d. B. der Luftwaffe, soweit diese dem fliegenden Personal angehören, erfahren ihre nachmilitärische Wehrerziehung durch das NS.-Fliegerkorps. 6. Um die soldatisch-kameradschaftliche Verbundenheit innerhalb des eigenen Lebenskreises zu pflegen und die politische Erziehung der Wehrmannschaften unter Einsatz der Schlagkraft der Partei wirksam zu gestalten, werden die Wehrmannschaften nach den für die SA. geltenden Gesichtspunkten regional gegliedert, d. h. alle Wehrpflichtigen d. B. seines Sturmbereichs werden zu einer oder mehreren Wehrmannschaften zusammengefaßt und dem SA.-Sturm zur Wehrerziehung und Ausbildung angegliedert. Damit steht der Angehörige einer Wehrmannschaft in seinem gewohnten Lebenskreis, in dem er sich auch auf dem Gebiete der geistigen Wehrerziehung seiner gewohnten Umgebung gegenüber voll auswirken kann. 7. Zur Durchführung der vormilitärischen Wehrerziehung werden Jung-Wehrmannschaften aufgestellt.

Führung: 1. Als Führer und Unterführer für die SA.-Wehrmannschaft werden Angehörige der SA. eingesetzt. Die mit der vor- und nachmilitärischen Ausbildung betrauten SA.-Führer und -Unterführer müssen die Lehr- und Prüfberechtigung für das SA.-Wehrabzeichen besitzen oder in absehbarer Zeit erwerben. Zugleich müssen diese Führer die Eignung als Offizier bzw. als Unteroffizier d. B. besitzen oder erwerben. 2. Soweit in den SA.-Einheiten solche SA.-Führer nicht vorhanden sind, können Offiziere und Unteroffiziere — nach ihrem Ausscheiden aus der Wehrmacht — eingesetzt werden, wenn sie der SA. beitreten und den Lehr- und Prüfberechtigungsschein erwerben.

Ausbildung: 1. Die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung richtet sich nach den Vorschriften für das SA.-Wehrabzeichen und nach den Ausbildungsbefehlen für die Wehrmannschaften, die von Jahr zu Jahr durch die Oberste SA.-Führung im Benehmen mit den Wehrmachtteilen neu verfügt werden. Die Ausbildung umfaßt: a) die vormilitärische Ausbildung (Dienst in der Jung-Wehrmannschaft), b) die nachmilitärische Ausbildung (Pflichtdienst in der Wehrmannschaft), c) den Erwerb des SA.-Wehrabzeichens (freiwillig) — a) vormilitärisch, b) nachmilitärisch —, d) die jährlichen Wiederholungsübungen aller Inhaber des SA.-Wehrabzeichens. 2. Für den Dienst der SA.-Wehrmannschaften sind monatlich bis zu zehn Ausbildungs- und Uebungsstunden vorgesehen. 3. Das Ausbildungsjahr im Wehrmannschaftsdienst beginnt mit dem Oktober jeden Jahres und erstreckt sich auf elf Monatsdienste.

*

Mit diesen Durchführungsbestimmungen des Stabschefs, so schreibt die NSK., für die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung ist der Auftakt einer Arbeit gegeben worden, die nun mit ganzer Kraft in Angriff genommen wird. Der Erlaß des Führers vom 19. Januar 1939, durch den der SA. die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung des deutschen Mannes übertragen wurde, stellt ein Dokument von seltener Tragweite dar und dient der Stärkung der Wehrkraft des deutschen Volkes in bisher nie gekanntem Maße. Seit der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit und der damit verbundenen Schaffung des deutschen Volksheeres ist dieser Erlaß des Führers in seiner letzten Auswirkung eine geschichtliche Tat von ganz besonderer Bedeutung.

Die Wehrmacht hat in der kurzen Zeit des Aufbaues des deutschen Volksheeres in allen drei Wehrmachtteilen, Heer, Marine und Luftwaffe, eine gigantische Arbeit geleistet und das scharfe Schwert geschmiedet, das Großdeutschland sichert und den Frieden im europäischen Raum garantiert. Bei der letzten Führerparade hat sich die Welt davon überzeugen können, daß die deutsche Wehrmacht das bestausgerüstete und schlagkräftigste Instrument des Friedens in der Hand des Führers ist. Jeder einzelne Mann ist waffentechnisch vollendet ausgebildet und dazu erzogen, sich in jedem Augenblick selbständig bewegen und kämpfen zu können. So hat der Ausbildungsstand der Wehrmacht einen hohen Stand erreicht, dem nun noch das letzte Fundament gegeben werden soll.

Der Führer hat den Auftrag für die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung in treueste Hände gelegt und damit jene Sturmabteilungen betraut, die in harter Kampfzeit erprobt und durch zahlreiche Blutopfer zu einer unlöslichen Gemeinschaft zusammengeschweißt, jederzeit die besten und aktivsten Männer im Weltanschauungskampf des Nationalsozialismus waren und sind. Sie wird auch in Verfolg ihrer zähen, zielbewußt geleisteten Arbeit auf dem Gebiet der Wehrerziehung des deutschen Volkes die auf alle wehrfähigen deutschen Männer erweiterte Aufgabe mit der gleichen Hingabe und Einsatzbereitschaft meistern, die sie bisher auszeichnet.

Erprobte SA.-Führer werden die Summe ihrer Erfahrungen für den Aufbau und die Ausbildung der SA.-Wehrmannschaften verwenden und jene Kameradschaft und Gefolgschaftstreue für den Führer in die Kreise von wehrbereiten und wehrfähigen Männern tragen, die nunmehr durch die Teilnahme am SA.-Wehrmannschaftsdienst ihre selbstverständliche Pflicht für Führer und Volk erfüllen werden.

Auf der Grundlage des SA.-Wehrsportabzeichens werden diese Männer nicht nur weltanschaulich zu stets einsatzbereiten, von der Idee durchdrungenen Nationalsozialisten erzogen, sondern auch körperlich wehrtüchtig erhalten werden. Die beiden festen Säulen Partei und Wehrmacht, die das Reich tragen, werden also hier in gemeinsamer Arbeit die Wehrkraft des deutschen Volkes zur höchsten Form steigern.

Wehrmacht und SA.

Diese beiden Männerköpfe versinnbildlichen die vollendete Wehrkraft unseres Volkes.

(Weltbild [Rudolf Müller-Schönhausen]-Wagenborg-M.)

Deutschlandbesuch des Prinzregenten Paul

Aussprache über gemeinsame Politik Deutschlands und Jugoslawiens

Am 1. Juni werden Ihre Königlichen Hoheiten Prinzregent Paul und Prinzessin Olga von Jugoslawien auf Einladung des Führers mit dem Königlich Jugoslawischen Außenminister Cincar-Markovic zu einem mehrtägigen Staatsbesuch in Deutschland um 15.30 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin eintreffen. Der Prinzregent wird auf seiner Reise von dem Hofminister Antic, dem Generaladjutanten Divisionsgeneral Hristic und weiterem Gefolge begleitet sein. Der Prinzregent, die Prinzessin und ihre Begleitung werden während ihres Aufenthaltes in Berlin als Gäste des Führers im neuen Gästehaus des Reiches, dem Schloß Bellevue, Wohnung nehmen.

Prinzregent Paul wird bei seinem Besuch mit den führenden Männern des Reiches zusammentreffen und so Gelegenheit zu persönlichen Aussprachen über Fragen gemeinsamer Politik Deutschlands und Jugoslawiens haben. Am Freitag, dem 2. Juni, findet zu Ehren des hohen jugoslawischen Gastes eine Parade statt. Die Rückreise nach Belgrad ist für Donnerstag, den 8. Juni, vorgesehen.

*

Durch den Staatsbesuch des jugoslawischen Prinzregentenpares in der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches, der wenige Wochen nach dem Staatsbesuch in Rom erfolgt, wird das vertrauensvolle Verhältnis zwischen Jugoslawien und Deutschland aller Welt eindringlich vor Augen geführt. Schon vor einiger Zeit hat der jugoslawische Außenminister Cincar-Markowic anläßlich eines mehrtägigen Aufenthalts in Berlin Gelegenheit gehabt, die aufrichtige Freundschaft, die schon seit langen Jahren zwischen beiden Staaten besteht, weiter auszubauen. Durch die Wiedereingliederung der Ostmark in das Großdeutsche Reich ist Jugoslawien unmittelbarer Nachbar des Reiches geworden, wodurch die Zusammenarbeit mit dem Reiche sich noch enger gestaltet hat. Beide Länder verbinden nicht nur wichtige wirtschaftliche Interessen, sondern auch weitgehende Uebereinstimmung in der Beurteilung der politischen Gestaltung Europas. Die gleiche herzliche Freundschaft, die zwischen Rom und Belgrad besteht, pflegt der jugoslawische Staat auch mit dem deutschen Partner der Achse, und wenn eine verblendete Diplomatie immer wieder auf Meinungsverschiedenheiten zwischen den Achsenmächten und Jugoslawien spekuliert hat, so ist sie stets gründlich enttäuscht worden. Der Berliner Besuch des Prinzregenten Paul und seines Außenminister Cincar-Markowic, der sich während seiner Amtstätigkeit als jugoslawischer Gesandter in Berlin ein tiefes Verständnis für die Lebensrechte des deutschen Volkes erworben hat, wird zweifellos dazu beitragen, die vertrauensvollen Beziehungen, die sowohl auf guter Nachbarschaft und auf gegenseitiger Achtung als auch auf beiderseitigem Interesse beruhen, auf das günstigste weiter zu entwickeln. Damit wird zugleich für die Befriedung Europas ein neuer wichtiger Beitrag geleistet.

Hermann Göring grüßt die Freiwilligen

Die deutschen Freiwilligen aus Spanien treffen am Mittwoch, dem 31. Mai, in Hamburg ein, wo sie von Generalfeldmarschall Hermann Göring begrüßt werden. Der Generalfeldmarschall fährt den Schiffen, die die Freiwilligen in die Heimat zurückbringen, auf der Jacht „Hamburg" ein Stück entgegen. Die Jacht wird die Schiffe mit den Freiwilligen in langsamer Fahrt passieren und mit ihnen dann als letztes Schiff des Geschwaders nach Hamburg zurückkehren.

Bei der Ueberseebrücke findet die Ausschiffung der Freiwilligen statt. Der Generalfeldmarschall wird hier den Kommandeur der Freiwilligen begrüßen und der Ausschiffung der ersten Soldaten beiwohnen. Die Ehrenkompanie bei der Begrüßung wird durch die Luftwaffe gestellt werden.

Von der Ueberseebrücke aus begibt sich Hermann Göring zur Ausstellung „Segen des Meeres", wo 300 Seeleute, die in den letzten Jahren die Transporte nach Spanien durchgeführt hatten, den Generalfeldmarschall erwarten.

Nach Besichtigung der Ausstellung findet am Karl-Muck-Platz der Vorbeimarsch der Freiwilligen vor Hermann Göring statt. Vor dem Vorbeimarsch schreitet der Generalfeldmarschall die Front des Ehrenbataillons der Luftwaffe und der Gliederungen der Bewegung ab. Am Nachmittag werden die Freiwilligen auf der Moorweide Aufstellung nehmen. Hermann Göring wird die Front der Freiwilligen abschreiten und eine Ansprache an sie halten, der eine Gefallenen-Ehrung folgen wird. Nach der Ehrung erfolgt die Ordensverleihung, worauf der Befehlshaber der Freiwilligen auf die Ansprache des Generalfeldmarschalls antworten wird.

Nunmehr begibt sich Hermann Göring in Begleitung des Reichsstatthalters, des Großadmirals, der Generalobersten Brauchitsch und Keitel, zahlreicher Freiwilliger und anderer ins Hamburger Rathaus, in das auch die Generalkonsuln der Antikomintern-Mächte sowie Jugoslawiens und Bulgariens geladen sind.

In den Nachmittagstunden kehrt der Generalfeldmarschall wieder nach Berlin zurück.

Die deutschen Freiwilligen aus Spanien auf See

Die Abreise der deutschen Freiwilligen gestaltete sich zu einem letzten Triumphzug auf spanischem Boden. Kurz vor der Abfahrt erschien im Hafen eine Abordnung des Armeekorps Galicien mit einer Kapelle und Dudelsackpfeifern, die dem Kommandeur der deutschen Freiwilligen, Generalmajor Freiherr von Richthofen, und den ebenfalls nach Deutschland reisenden spanischen Generälen Ehrenbezeugungen erwiesen. Als letzte gingen die spanischen Generäle und der spanische Konter-

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

admiral Nagaino sowie eine Gruppe von 40 spanischen Fliegern an Bord, die alle Gäste des Großdeutschen Reiches sind. Ihnen schlossen sich die zahlreichen deutschen und spanischen Journalisten an, die die Freiwilligen begleiten.

Am frühen Nachmittag liefen die Schiffe aus, an der Spitze das spanische Kanonenboot „Canelajas", das den Deutschen das Ehrengeleit gab. Den Transportschiffen folgten zahlreiche private Fahrzeuge und Fischereiboote aus Vigo, die es sich nicht nehmen ließen, die scheidenden Deutschen mehrere Stunden lang zu begleiten, bis die hohe See erreicht war. Unter den Fahrzeugen befanden sich mehrere Schiffe mit Angehörigen der deutschen Kolonie und Mitgliedern der Ortsgruppe der NSDAP.

Der Abschied gab Anlaß zu Szenen aufrichtiger Begeisterung und tiefempfundener Rührung. Deutsche und Spanier winkten mit Taschentüchern und Fähnchen unter ständigen Hochrufen auf Deutschland und Spanien, auf Hitler und Franco und dem ehrlichen Wunsch „Auf Wiedersehen!". Von den deutschen Transportschiffen stiegen Raketen auf, die Hunderte deutscher und spanischer Fähnchen an Fallschirmen als letzten Gruß herabschweben ließen.

Beste Flieger der Welt waren Helfer

General Kindelan dankte den verbündeten Fliegerverbänden.

Der Befehlshaber der spanischen Luftwaffe, General Kindelan, hat an die aus Spanien scheidenden deutschen und italienischen Fliegerverbände der Freiwilligen eine Abschiedsrede gehalten, in der er noch einmal des gemeinsamen Kampfes gegen den bolschewistischen Zerstörer und das internationale Freimaurertum, noch einmal der gemeinsamen Gefahren und Siege gedachte, die eine unvergängliche Freundschaft zwischen Spaniern und Deutschen und Italienern besiegelten.

Nach einem Gruß an die glorreichen Gefallenen, an Spanier, Deutsche, Portugiesen oder Italiener, die ohne den geringsten Unterschied alle gleich in den Herzen der Spanier leben würden, sagte Kindelan: Es wäre ungerecht, wenn wir auch nur einen Augenblick bei der Erinnerung an harte Zeiten und glücklich überwundene Schwierigkeiten den unendlichen Dank vergessen würden, den wir unseren Verbündeten schulden für den Beitrag ihrer unübertrefflichen Technik und ihres beispiellosen Arbeits- und Opfergeistes.

Kampf um ein hohes Ideal

Gott schenkte uns die besten Flieger der Welt als Helfer. In Hunderten von Kämpfen standen wir zusammen. Sie wichen keiner Gefahr, noch scheuten sie ein Opfer. Es gibt keine andere Münze, mit der man eine derart aufrichtige Mitarbeit bezahlen kann, als die der Dankbarkeit. Der unseren dürft ihr sicher sein. Der Rest der Schuld wird durch die von jedem unserer Freunde empfundene Genugtuung abgetragen werden, ihre Pflicht im Kampf um ein hohes Ideal getan zu haben.

Im Hinblick auf die Tapferkeit und Bescheidenheit unserer Verbündeten, will ich ihre Heldentaten nicht besonders abwägen, aber ich will auf den hohen Grad des gegenseitigen Verständnisses und der Solidarität hinweisen, den die drei Flugverbände in ihrer Zusammenarbeit erreichten, gerade weil sie ganz hervorragend und in der Geschichte noch nie dagewesen ist. Im Wappenschild der spanischen Luftwaffe wird das am meisten geschätzte Feld das Andenken an die Zeit der Waffenbrüderschaft bilden. Und nicht nur das, sondern auch die stolze Erkenntnis, daß die improvisierten spanischen Einheiten und Organisationen neben den in bezug auf Technik, Tapferkeit und Kampfkraft besten Flugverbänden der Welt nicht schlecht bestanden haben. Heil der Deutschen Legion! Heil der Italienischen Fliegerlegion!

Keine Kompromisse mit Juden und Marxisten

Ihr, meine Verbündeten, werdet mich sicherlich verstehen. Ihr kennt wie wir den Schmerz und die Schande. Eure beiden Länder standen am Rande eines finsteren Abgrundes, sie verstanden, sich männlich dagegen aufzulehnen, und heute drücken sie der verzagten Welt ihren imperialen Willen auf. Aus den Händen Francos erstand nun ein siegreiches Spanien mit einem festen Glauben an seine Bestimmung. Seien wir bereit, ihm beim Bau des großen spanischen Reiches zu folgen, aber nicht mit Worten, sondern mit der Tat, mit festem Willen und unermüdlicher Arbeit.

So wie wir den blauen Himmel Spaniens von marxistischen und ausländischen Feindapparaten reinfegten, so werden wir das ganze Geschmeiß von Freimaurern, Juden, Drückebergern, Indifferenten, Kompromißlern und rötlich Angehauchten wegfegen. Frei soll unsere sieghafte Schicksalsbahn von jeglichem Gestrüpp sein! Zuviel Blut ist geflossen, und gerade genug hat der endliche Triumph gekostet, als daß irgend jemand, der uns nachträglich diesen entreißen wollte, ohne die wohlverdiente Strafe ausgehen könnte.

Nach dem Gelöbnis, bis zum letzten Atemzuge für ein einiges, großes, freies Spanien zu arbeiten, schloß General Kindelan mit einem Hochruf, in den die verbündeten Flieger einstimmten, mit einem Hochruf auf die Deutsche und die Italienische Legion, mit einem Hochruf auf den Führer, den Duce, den König und Kaiser von Italien, auf Spanien und Franco.

Generaloberst Milch bei Mussolini

Der Staatssekretär der Luftfahrt, Generaloberst Milch, hat in Begleitung von Staatssekretär General Valle am Freitagvormittag eine Besichtigungsfahrt durch das Pontinische Gebiet gemacht und dabei die Städte Littoria und Sabaudia besucht. Von den Vertretern der Behörden und der Partei wurde dem Generaloberst und seinen Offizieren ein überaus herzlicher Empfang zuteil. Während der Fahrt brachte die spalierbildende Bevölkerung dem Staatssekretär immer wieder begeisterte Kundgebungen dar.

Nachmittags hat Generaloberst Milch in der Gedächtnishalle für die Gefallenen der faschistischen Miliz im Beisein von Staatssekretär General Valle und von Generalstabschef der Miliz, General Rosso, einen großen Lorbeerkranz mit der Hakenkreuzschleife niedergelegt und im Anschluß daran den Saal der Erinnerung an die italienischen Spanienfreiwilligen besichtigt, die zusammen mit den deutschen Freiwilligen an der Seite der spanischen Truppen jahrelang für die gemeinsamen Ideale bis zum Endsieg Francos gekämpft haben.

Im Anschluß daran begab sich der Staatssekretär der deutschen Luftfahrt in den Palazzo Venezia, wo er vom Duce empfangen wurde, der sich nach einer sehr herzlichen Unterredung im Beisein von Staatssekretär General Valle auch die Offiziere der deutschen Mission vorstellen ließ und sich mit ihnen noch längere Zeit lebhaft unterhielt. Beim Verlassen des Palazzo Venezia wurden dem Generaloberst wie auch schon vor dem Kommando der faschistischen Miliz von der Menge lebhafte Ovationen dargebracht.

Abends hat Staatssekretär Valle zu Ehren seines deutschen Gastes, der am Sonnabendvormittag im Flugzeug wieder nach Berlin zurückkehren wird, ein Abschiedsessen veranstaltet, zu dem außer den Offizieren der deutschen Mission hohe Offiziere des italienischen Luftfahrtministeriums geladen waren.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 27. Mai 1939.

Spruch des Tages

Wer nur nach seiner Vernunft handelt, wird sie bald los. Arabisches Sprichwort.

Jubiläen und Gedenktage

29. Mai.

1456: Gründung der Universität Greifswald. — 1594: Der kaiserliche Feldherr Graf zu Pappenheim in Pappenheim geboren. — 1809: Sieg der Tiroler am Berg Isel. — 1937: Feiger Fliegerüberfall auf das Panzerschiff „Deutschland" im Hafen von Ibiza durch spanische Bolschewisten.

30. Mai.

1431: Die „Jungfrau von Orleans", Jeanne d'Arc, wird in Rouen verbrannt. — 1527: Gründung der Universität Marburg an der Lahn. — 1640: Der Maler Peter Paul Rubens in Antwerpen gestorben. — 1936: Das deutsche Marine-Ehrenmal in Laboe durch den Führer seiner Bestimmung übergeben.

Sonne und Mond:

29. Mai: S.-A. 3.47, S.-U. 20.08; M.-U. 1.51, M.-A. 16.02
30. Mai: S.-A. 3.46, S.-U. 20.10; M.-U. 2.19, M.-A. 17.14

Und nun: recht frohe Pfingsten!

Pfingsten will, von allen sehnlich erwartet, seinen eigenen Zauber auf uns ausströmen lassen. Ist es doch, als wenn gerade an ihm sich die Herzen besonders weit öffnen für die Herrlichkeit der Natur, für die Schönheit unserer deutschen Heimat. Gottes Sonne scheint auch an anderen Tagen, aber an einem Pfingstmorgen dünkt sie uns noch goldener und strahlender zu sein als sonst, und oft werden wir uns garnicht bewußt, daß wir mit dem äußeren Festgewande auch ein inneres tragen: Feiertag ist um uns und mit uns!

Pfingsten ist ja das Fest in Maiengrün und Vogelsang, lachendem Sonnenschein und strahlendem Himmelsblau — es solls wenigstens sein! Das ewige Gesetz des Werdens hat sich wiederum erfüllt, und Tag um Tag reiht sich im laufenden Wachsen und Blühen, Reifen und Vollenden ein Schöpfungswunder an das andere. Wäre der Mensch nicht töricht, wenn er sich von dieser machtvollen Sinfonie von Schönheit und Gestaltung nicht unter ganzer Hingabe ergreifen ließe und mit voller Inbrunst hineintauchte in die unendliche Flut des in verschwenderischer Fülle gebotenen Reichtums der Natur, sein Herz nicht mitschwingen ließe in diesem lebensstarken Rhythmus?

Das Grünen und Blühen lockt uns mit Macht hinaus in Gottes freie Natur, wir sind hungrig nach Sonne und Weite, nach Festtagsfreude, wie sie der einzelne auch sich gestalten mag. In dieser Woche ist allerorten, im Reiche der Hausfrau, in den Gast- und Ausflugsstätten, in den Verkehrsstätten und in den Garagen emsig geschafft worden. Denn, so sind wir das gewöhnt, zu den Feiertagen soll und muß alles in schönster Ordnung sein — und nun ist es so weit.

Pfingsten kann kommen — wir hoffen und wünschen an zwei sonnigen Maientagen!

Marktkonzert der Stadtkapelle Wilsdruff

1. Pfingstfeiertag vormittags 11—12 Uhr. — Vortragsfolge:

1. „Festgruß", Marsch von C. Berndt.
2. „Olympiade", Ouvertüre von C. Hause.
3. Melodie a. d. Op. „Zar und Zimmermann" v. A. Lortzing.
4. „Romaneska", Fantasie von F. Zikoff.
5. „Tutti — Frutti", Potpourri von A. Wiggert.
6. „Gute Kameraden", Marsch von C. Brendt.

*

2. Pfingstfeiertag:

Vorm. 11—12 Marktkonzert, **Bunte Marschfolge!**

Schont und schützt unsere Anlagen! Die Natur steht im Blütenkleid. Die Freude ist bei all denen groß, die Blick und Empfinden für diese Schönheit haben. Verschwindend wenige sind es, die Freude am Zerstören haben, aber den Schaden, den sie anrichten, und der Unwille über sie ist groß. Um ihnen das Handwerk zu legen, müssen alle Einwohner mithelfen. Die Erziehungsberechtigten haben ihre Kinder zu belehren, daß Anlagen und sonstige im öffentlichen Interesse liegenden Verschönerungen zu schonen sind. Es ist zu beobachten, daß Kinder sogar im Beisein der Erziehungsberechtigten und Jugendlichen die Anlagen manchmal aus Uebermut beschädigen. Auf die Anlagen im allgemeinen und sonstiger Schmuckstätten unseres Ortes wird dabei hingewiesen. Im besonderen auf die herrlichen Rosenanlagen in der Bahnhofstraße, die in den letzten Tagen Einfassung erhalten haben und teilweise besät worden sind. Die Einwohnerschaft wird gebeten, im Interesse des Volksgutes auf alle Anpflanzungen und Anlagen ihr besonderes Augenmerk zu haben und mitzuhelfen, daß solche Frevler der gerechten Strafe zugeführt werden können.

Vortragsversammlung im Homöopathischen Verein in „Stadt Dresden". Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden Heise sprach derselbe über Nervenkrankheiten, Ernährung und Erziehung des Kindes und Behandlung auf homöopathischer Grundlage. Wir leben heute in einer spannungsreichen Zeit, die von allen starke Nerven erfordert. Es muß dafür gesorgt werden, daß unsere Kinder kräftige Nerven bekommen, damit auch sie dieser Zeit gewachsen sind. Der Redner legte nun dar, wie sich beim Kinde, besonders auch beim Kleinkinde, die nervösen Zustände äußern. Anzeichen von Nervenschwäche sind im frühesten Kindesalter zu beobachten. Diese Symptome zu beseitigen, dazu gehört die Erziehung des Kindes vom ersten Tage an. Das Kind muß seine Ordnung haben, es muß vor allem an Sauberkeit gewöhnt werden. Vielfach werden die Kinder verzogen, sie werden oft auch durch falsche Erziehung zu Egoisten gemacht. Die Quellen der nervösen Störungen beim Kinde liegen also teils in der falschen Erziehung, teils in der falschen Ernährung. Der Vortragende verbreitete sich dann auch über die nervösen Krankheitserscheinungen beim Schulkind. Es muß alles getan werden, unsere Kinder für die Zukunft leistungsfähig zu erhalten, da später einmal viel von ihnen verlangt wird. Im Zusammenhang mit den behandelten Erkrankungen brachte der Vortragende die entsprechenden homöopathischen Mittel zur Kenntnis. Mit einer Aussprache wurde auch diese vom Vorsitzenden Heise lehrreich gestaltete Versammlung geschlossen.

Abkochen und Rauchen in Wäldern verboten! Alljährlich werden große Werte deutschen Volksvermögens durch Waldbrände vernichtet, die in den weitaus meisten Fällen durch sträflichen Leichtsinn, Unkenntnis oder Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen verursacht werden. Mit Rücksicht auf den in der warmen Jahreszeit wieder zu erwartenden zahlreichen Besuch der Wälder wird erneut darauf hingewiesen, daß es verboten ist, in Wäldern oder auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe solcher Gebiete offenes Feuer oder Licht mit sich zu führen und insbesondere zu rauchen oder Feuer anzuzünden. Zu den Wald-, Moor- und Heideflächen gehören auch die sie berührenden oder durchschneidenden Straßen und Wege. Wer solche Flächen durch verbotenes Rauchen oder Anzünden von Feuer, durch ungenügende Beaufsichtigung angezündeten Feuers, durch Fortwerfen brennender oder glimmender Gegenstände oder in sonstiger Weise in Brandgefahr bringt, hat schwere Bestrafung zu erwarten. Zur Bekämpfung von Wald-, Moor- und Heidebränden sind neben den Feuerwehren alle geeigneten Personen unaufgefordert zur Hilfeleistung verpflichtet. Wer sich grundlos weigert, kann bestraft werden.

Wieder das Haltzeichen nicht beachtet! Gestern nachmittag stieß auf der Rathauskreuzung ein von der Bahnhofstraße nach der Meißner Straße fahrender auswärtiger Personenwagen mit einem hiesigen aus der Dresdner Straße kommenden Lieferwagen zusammen, weil der Fahrer des ersteren die Stoppvorschrift nicht beachtet hatte. Es wurde Sachschaden angerichtet.

Fahrpreisvergünstigung für Kriegsbeschädigte. Versorgungsberechtigte Frontkämpfer konnten bisher unter gewissen Bedingungen in jedem Falle bei Erholungsreisen usw. eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung erhalten. Der Personenkreis ist wesentlich erweitert worden. Der Begriff „Kriegsdienstbeschädigung" ist durch „Dienstbeschädigung" ersetzt worden, so daß praktischerweise der Kreis derjenigen Beschädigten größer gezogen ist, der über eine D.B. verfügt. Es empfiehlt sich in allen Fällen, bei Erholungsreisen usw., bei der zuständigen Kriegerfürsorge (Ortsamt, Bezirksverband, Landratsamt usw.) einen entsprechenden Antrag zu stellen.

Keine Kaninchenfelle wegwerfen! Es besteht leider immer noch die irrige Ansicht, daß besonders in den Sommermonaten die Kaninchenfelle keinen oder nur geringen Wert besitzen und sich deshalb ein Verkauf nicht lohnt. Im Hinblick auf den zweiten Vierjahresplan und unsere Rohstofflage können wir es uns jedoch nicht leisten, derartige wichtige Rohstoffquellen unausgenutzt zu lassen. Die Fellpreise sind erfreulicherweise wieder etwas angestiegen. An die Kaninchenbesitzer ergeht der dringende Appell, auch das scheinbar minderwertigste Fell der Verwertung zuzuführen.

400 Jahre sächsische Artillerie

beleuchtet sich eine Hörfolge von Gerhard Pallmann, die mit Texten des Generals von Cochenhausen, mit historischen Märschen der kursächsischen Armee, Kernsprüchen, Feldtrommeln und Fanfaren sowie mit alten und neuen Liedern am Donnerstag, dem 1. Juni, 20.15 Uhr vom Reichssender Leipzig als eine lebensvolle geschichtliche Gedenkstunde gesendet wird.

„Der Edelweißkönig" in den Schützenhaus-Lichtspielen

Nun hat auch Ludwig Ganghofers Roman „Der Edelweißkönig" den Weg zum Film gefunden. Jeder, der diesen reizvollen und erregenden Stoff kannte, wußte, daß hier ganz besondere Möglichkeiten für eine filmische Gestaltung vorlagen, und Paul Ostermayr, der den Film inszenierte, fand nun einen künstlerisch eigenen Weg, um die interessante Verbindung zwischen einer realistischen Handlung und dem märchenhaften Hintergrund des Romans auf den Film zu übertragen. Ganghofers schöne, vielbewunderte Welt steht hier auf, und die echten und vertrauten Gestalten seiner Berge in einem Hochgebirgsdrama mit kriminellen Einschlag. Ein einfaches Mädchen wird von ihrem Verführer getäuscht und verlassen. Ihr Bruder sucht den Gewissenlosen auf und stellt ihn zur Rede. Nach der heftigen Auseinandersetzung glaubt er sich als Mörder erkennen zu müssen und flieht heimlich zurück in die heimatlichen Berge. Während er als vermutlich abgestürzt und tot betrauert wird, gewinnt die romantische Legende vom Edelweißkönig neues Leben, die Sage von dem guten Geist der Berge, der den Menschenkindern in den reinen Höhen erscheint. Der Verfasser des Drehbuches wie der Spielleiter haben es verstanden, daß packende, reale Geschehen zart durch den Zauber der legendären Gestalt aufzuhellen, im dramatischen Ereignis altes, volkstümliches Sagengut zu spiegeln. Eine schlichte schöne Liebesgeschichte und eine aufregende Schmugglerafäre verknüpfen sich mit dem großen Konflikt des Films. Von einziger Schönheit ist die Landschaft, eine der herrlichsten Gegenden der deutschen Ostmark, die Innsbrucker Alpenwelt. Lieblich und stattlich zeigen sich Wald und Höhen des Patscherkofel; das Haselekar auf der Nordkette grüßt ins Bild; fern leuchten die Schneefelder des Wilden Kaiser zwischen St. Johann und Ellmau. Und wie die Handlung ganz im Volkstum der Landschaft wurzelt, so sind auch die Menschen des Films auf das innigste mit diesen Bergen, Tälern und Wäldern verwachsen und verbunden. Viktor Gehring, Katharina Berger, Paul Richter, Hansi Knoteck und Hermann Ehrhardt spielen die Hauptrollen. Alles in allem ein Film, an dem man sich herzlich erfreuen kann!

Auch das Beiprogramm ist ein hochinteressantes; werden doch in der Wochenschau die Feierlichkeiten anläßlich des Geburtstages des Führers und die große Wehrmachtsparade in Berlin gezeigt.

NSDAP. Ortsgruppe Wilsdruff

Wochenplan.

1. 6. DAF. — Zellen- u. Betriebsobleute: Dienstbesprechung mit dem Kreisobmann, 20 Uhr Dienststelle.
5. 6. DAF. — Rechtsberatung 16—17.30 Uhr Dienststelle.
5. 6. DAF. — Handwerk 20 Uhr Dienststelle.

Außerdem wurden gemeldet:

1. 6. Ratsherrensitzung 19.30 Uhr Verwaltungsgebäude.
4. 6. Prv. Schützengesellschaft: Vereinsmeisterschaftsschießen.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt
2. Blatt zu Nr. 121 — Sonnabend, den 27. Mai 1939

Pfingsten

Die Welt ist Jubilieren,
Ist Sang und Klang und Glanz,
Ist Duft und Tirilieren
Und froher Faltertanz.
Die Welt ist Flammensprühen
Aus goldnem Sonnenlicht,
Und tausend Farben glühen
In ihrem Angesicht.

Die Welt ist Traum und Märchen
In junger Blütenpracht.
Es ist im Lied der Lerchen
Ein Lobgesang erwacht.
Es jauchzt die Vogelseele
Zum Himmel ungestillt,
Was jubelnd deine Seele
Mit holder Glut erfüllt,

Es schwingt im Glanz und Sonne,
Im weichen Fliederduft
Ein Lied von Glück und Wonne
Durch seidig blaue Luft.
Es jauchzt in Glockenklängen
Durch Flur und Feld und Tal
Und will das Herz dir sprengen
Der Erde Pfingstchoral.

Herz, fühl', wie eine Sprache
Des Herrgotts Schöpfung spricht:
Im Finkenschlag im Hage,
Im goldnen Sonnenlicht!
Fühl', von der Macht bezwungen,
Die nie du recht ermißt,
Wie alle Welt durchdrungen
Von einem Geiste ist.

Felix Leo Göckeritz

Deutsche Pfingsten

Pfingsten, das ist die große Jubelouvertüre des Sommers, der wir andachtsvoll und beglückt lauschen. Im duftigsten und farbenfrohesten Gewande prangt die Natur, und unser Herz ist aller Schönheit weit geöffnet. Wie lästiges Gepäck werfen wir die kleinen und größeren Sorgen von uns und freuen uns an der Wiedergeburt der Natur, die im Pfingstfest ihre höchste Krönung findet.

Wir Deutschen haben schon immer das Pfingstfest geliebt, und in den vielen germanischen Bräuchen, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, spiegelt sich die Verbundenheit des Menschen mit dem Pfingstfest wider. Kein Gau unseres Großdeutschen Reiches, in dem nicht das Volk seinen Pfingstbräuchen huldigte, kein Dorf, und kaum eine Stadt. Mag sich auch in den Großstädten, in denen die Menschen die Verbundenheit mit der Scholle und der Natur leider oft verloren haben, nicht mehr viel von Pfingstbräuchen erhalten haben, so schmücken sich doch wenigstens die Häuser und Wohnungen mit Pfingstreisig, so holt auch der Städter die Natur in sein Heim in dem Empfinden, am Pfingstfest ihr besonders nahe zu sein.

Die Kirche hat das Pfingstfest auf den fünfzigsten Tag nach Ostern angesetzt, und auf diesen Tag haben sich im Laufe der Jahrhunderte die vielen alten Maibräuche verlagert. Christi Geburt und Opfertod erlebt der gläubige Christ an jedem Weihnachtsabend und Karfreitag aufs neue, seine Auferstehung begreift sich aus dem Glauben an die Unsterblichkeit der Seele, und an der Himmelfahrt

Photo: Keetmann-Bavaria (M.)
Der Pfingststrauß

stärkt sich die Zuversicht auf die eigene Heimkehr in die himmlische Heimat. Das Pfingstfest aber ist das Fest des Geistes und der Kraft, an dem die Christenheit feiernd begeht, daß Geist und Kraft in Gottes Walten zueinander gehören.

Gerade wir Heutigen vermögen die Erneuerungsidee, die im Begriff Pfingsten zum Ausdruck kommt, wieder so recht zu erfassen. Denn dieses Fest Pfingsten ist in seiner letzten Sinngebung nicht Formel noch Form, sondern Symbol des im Herzen erwachsenen Willens zur höheren Auffassung des Lebens, zu jener inneren Freiheit, die in der Bereitschaft, sich hinzugeben an den Geist des Guten, Schönen und Gerechten, ihre Erfüllung findet.

Wir Deutschen nennen das Pfingstfest das liebliche Fest, denn es fällt in jene Zeit, die hundert Lieder besingen, in die Zeit der Entfaltung aller Kräfte. So erkennen wir im Pfingstfest auch den an uns ergehenden Ruf, immer wieder zu streben und zu ringen nach Erneuerung, nach Besserem, Vollkommenerem in uns für die Gemeinschaft. Das ist der Geist wahrer Pfingsten, jenes Festes, das in seinen Uranfängen eng verwurzelt bleibt mit den Mythen unserer völkischen Vergangenheit.

So gesehen, erlangt das Pfingstfest gerade in unserer Geschichte der Nation wieder seine besondere Bedeutung. Die da aufstanden, das Volk frei zu machen, ihm Seele und Sinn für die Feier des Pfingstfestes zu geben, künden im wahrsten Sinne deutsche Pfingsten. Sie bekennen sich zu jener ewigen Erneuerungsidee, die, gelöst von aller Starrheit der Form, ihr Bekenntnis in der Tat sieht. Es ist die Idee, die im Herzensbekenntnis wurzelt und sich auswirkt vor allem in der Liebe zu Volk und Vaterland.

Sind die Befreier die Gralsritter wahrer Pfingstidee, so sind wir ihre Knappen und wachen darüber, daß das Werk, das sie begonnen, wachse und gedeihe, daß das Licht, in dem ihr Tun steht, verbreitet werde in die Herzen aller, damit jeder zum wahren, zum deutschen Pfingsten gelange. In diesem Sinne begehen wir auch in diesem Jahre wieder das liebliche Fest. In diesem Sinne wappnen wir uns, um diese Tage der Pfingsten erneut, das Geschenk, die Erkenntnis deutscher Pfingsten, zu verteidigen. Nie wollen wir seinen Geist uns wieder verfälschen lassen. Nie soll man uns die Köstlichkeit jenes Erlebens wieder nehmen können, daß wirklicher Pfingstgeist in unserem Volke erneut seine Pflegestätte gefunden hat. In diesem Geiste der Freude und Dankbarkeit erneuert sich dann köstlich unser Leben, erneuern sich unsere Kraft und unsere Treue. Denn Dank, wahrhafter Dank ist wie ein Gebet. Aus ihm wächst immerwährend der Wille zum Bauen, zum Schaffen an den Fundamenten unseres völkischen Seins — ewigen deutschen Pfingsterlebens.

Damit ist uns Pfingsten nicht mehr gebunden an einen Tag. Vielmehr ist Pfingsten — das wir einmal zum Symbol unseres Glaubens feiern — auch an jedem Alltage in uns. Weil wir uns durchgerungen haben zum Licht, unsere hohen Aufgaben erkannt und unser Gelöbnis, immerdar Arbeiter zu sein am Aufstieg unseres Volkes, ernst nehmen.

Geistesfrühling

Gedanken zum Pfingstfest

Pfingsten ist das Fest der reichsten und schönsten Frühlingspracht, das Fest des überquellenden, blühenden, lachenden Lebens, der überströmenden, jubelnden, beglückenden Freude. Da feiern Wald und Wiese, Feld und Heide, Busch und Strauch in der Lenzesfülle, die über die Erde ausgeschüttet ist, ihr großes Fest. Eine wunderreiche Lebenskraft und Lebensfreude durchflutet und durchströmt alle Kreaturen und entfaltet gerade an diesem „lieblichsten" der Feste ihren herrlichsten und unwiderstehlichsten Zauber.

Wo ist das Menschenherz, das unberührt bliebe, wenn draußen alles so prächtig ist, wenn alles lacht und lockt zu Leben und Freude? Auch in der Menschenseele tiefstem Wundergarten will es lenzen, wenn draußen die lenzlichen Wunder sich weben, wenn die Kraft aus der Höhe ausgegossen ist über Wald und Feld, über Berg und Tal. Auch in der Menschenbrust feiert die Lenzesfreude ihr Fest.

Und doch ist alle Maienblüte und alle Frühlingspracht nur Bild und Gleichnis für das eine, das doch noch unendlich viel mehr ist. Ist der Frühling herrlich mit seiner Fülle von Licht und Leben, die er über die Erde ausschüttet, so ist doch herrlicher noch der Frühling des Geistes, größer des Geistes Schöpferkraft, gewaltiger noch die Wunder, die der schaffende Geist vollbringt. Der Geist ist nun einmal das Wunderbarste, das es gibt; von allen Wundern, deren die Welt voll ist, das größte. Darum ist auch größer noch als der Frühling der Natur der Frühling des Geistes. Denn wo der Geist in besonderem Maße sich kundgibt, wo er etwas von seiner Vollkraft zeigt, da ist ein wahrer, unverwelklicher Frühling angebrochen.

Ob er über die Herzen kommt als der Geist der Ehre und der Treue, der Geist der Pflicht und der Gewissenhaftigkeit, der Geist der Eintracht und der Einigkeit, der Geist der Brüderlichkeit und der Liebe, des Glaubens und des Vertrauens — und wie er auch kommen möge, ob still und unmerklich, oder ob lauter und immer lauter der dringende Ruf sich nach ihm erhebt —, wenn er nur kommt zur rechten Stunde als der rechte, rettende Geist, der uns herausreißt und hinaufreißt! Dann ist es echter Pfingstgeist, der sein Wunder an uns wirkt, wie er es einst an den Menschen getan hat. Dann kommt wie über die Erde der Naturfrühling so über die Herzen der Geistesfrühling.

Geist, Geist und immer wieder Geist, das ist die Lösung des großen Rätsels, das unser Volk in den Jahren seiner Neuwerdung der staunenden Welt aufgegeben hat. Ein Geistesfrühling, der wie ein neues Pfingsten über unser Volk gekommen ist, hat dies Wunder vollbracht, an das nur wenige noch geglaubt hatten. Jetzt erst geht uns das große Wunder der letzten Jahre langsam auf; die lebendige, gewaltige Wirklichkeit des Geistes, die wieder über uns gekommen war nach der Zeit der Ungeistigkeit. Ein neuer Geistesfrühling, wie wir ihn wohl schon manches Mal in unserer Geschichte erlebt, aber doch noch nie so stark und gewaltig, so herrlich und überwältigend wie in diesen Jahren.

Was für einen Reichtum von Kräften hat er entfaltet, die in den Tiefen der Seele geschlummert und die das Unmögliche möglich gemacht haben. Wir haben es gesehen und erlebt, was der Geist vermag, wenn er mit der Allmacht sich im Bunde weiß als ein guter, ein heiliger Geist. Denn nur der reinste und höchste, der freieste und beste Geist kann es tun! Nur dieser Geist konnte uns helfen! Und er hat uns geholfen. Das sei unser Dank am Pfingstfest für den Geistesfrühling, den Gott uns geschenkt hat.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Neue Abfuhr der „Einkreiser"

Durch Dr. Goebbels im „V. B."

Reichsminister Dr. Goebbels wendet sich in einem weiteren Artikel im „V. B." unter der Ueberschrift: „Nochmals die Einkreiser", erneut in sehr entschiedener und überzeugender Form gegen das fortgesetzte, heimtückische Kesseltreiben der Einkreiserfront, die sich mit rastloser diplomatischer Betriebsamkeit bemüht, einen Ring um Deutschland zu legen, der gar keine andere Aufgabe hat, als den Aufstieg des Reiches niederzuhalten. Mit rücksichtsloser Offenheit legt Dr. Goebbels dar, wie den englischen Einkreisungspolitikern jeder als Partner willkommen ist, der ein Glied in dieser Kette bilden kann und will.

Weder Moral noch Weltanschauung, noch Religion und ähnliche Vorstellungen spielten hier eine Rolle. Das beweise insbesondere das Bestreben Englands, die Sowjetunion in diesen Ring der Einkreiser hineinzuziehen. Die englische öffentliche Meinung, die stets in eine siedende Empörung gerate, wenn in Deutschland ein rebellierender Pfarrer mit Recht eingesperrt werde, nehme keinerlei Notiz davon, daß in Rußland Zehntausende von Geistlichen gemartert und getötet worden seien. Die Front, die uns heute gegenübersteht, sei heute ausschließlich für politische Interessen bestimmt. „Diesmal handelt es sich in Genf darum, die englisch-französisch-sowjetrussische Allianz aus der Taufe zu heben. Die Einkreiser sind sich dabei keineswegs klar oder einig. Uebereinstimmung besteht nur in der Absicht, die autoritären Staaten zu ersticken. Fraglich ist dabei noch, wer im Bedarfsfalle aus diesem Lager kämpfen und wer den Gewinn davontragen soll.

Demgegenüber erhebt sich in Deutschland und Italien ein Block von 130 Millionen Menschen, die entschlossen sind, ihre nationale Existenz, wenn notwendig bis zum letzten zu verteidigen. Hier stellen wir eine absolute Uebereinstimmung fest. Das zwischen Deutschland und Italien abgeschlossene Bündnis ist ein totales und kann weder bagatellisiert noch verkleinert werden."

Im übrigen tut uns, so erklärt Dr. Goebbels, die von London gegen uns geplante Einkreisung nicht weh. Jeder Schlag dieser Front wird von uns mit einem betäubenden Gegenschlag beantwortet. Die erste Partie ist zweifellos zu unseren Gunsten entschieden worden. Das Bündnis zwischen Berlin und Rom ist eine Tatsache, die in der kommenden europäischen Entwicklung von ausschlaggebender Bedeutung sein wird.

Die Einkreisungsfront hat dem nichts auch nur annähernd Gleichwertiges zur Seite zu stellen. Lord Halifax hat in Genf keine Lorbeeren geerntet. Unterdes aber ist in Berlin die stärkste Militärallianz, die die moderne Geschichte überhaupt kennt, unterzeichnet worden. Deshalb liegt uns nichts ferner, als vor der Einkreisung den Mut zu verlieren. Uns kann es schon recht sein, wenn London uns zwingt, ganz und ohne Einschränkung auf unsere nationale Sicherheit bedacht zu sein. Wir setzen unsere Hoffnung weder auf den Völkerbund noch auf die Humanität, noch auf die Verständigungsbereitschaft der anderen. Wir vertrauen nur auf uns selbst und auf unsere eigene Kraft.

Geste für die Einkreisung

Woroschilow zu britischen Manövern eingeladen

Der sowjetrussische Marschall Woroschilow ist, wie „Preß Association" meldet, englischerseits eingeladen worden, an den großen britischen Manövern teilzunehmen. Das britische Kriegsministerium hat „Preß Association" gleichzeitig mitgeteilt, daß keine Vorkehrungen für eine Reise des britischen Kriegsministers Hore-Belisha nach Sowjetrußland getroffen seien.

In der italienischen Presse werden die Bemühungen der Westmächte um Sowjetrußlands Hilfe in schonungsloser Weise bloßgestellt.

Die Anbiederung Englands und Frankreichs an Moskau sei das größte Eingeständnis der englischen und französischen Schwäche. Keine Nation habe so tief sinken können wie die plutokratischen Staaten. Heute müßten England und Frankreich überall nachgeben. Das Brüllen des englischen Löwen ernte sogar in Ländern wie Syrien und Palästina nur noch respektloses Gelächter.

Es wird in der italienischen Presse weiter betont, daß die Achsenmächte der Entwicklung ruhig zusehen könnten, da die totalitären Staaten gewappnet seien.

Aus der französischen Presse kann man die märchenhafte Rückständigkeit der demokratischen Politiker in der heutigen Zeit herauslesen. Die Pariser Presse schreibt, daß die Westmächte nicht nur geographisch, sondern auch politisch mehr und mehr zu „am Rande" Europas liegenden Ländern würden. Die Regierungen von London und Paris schienen auf dem Monde zu leben, doch im englischen und französischen Volke dämmerten langsam die ungeheuren Gefahren des neuen Paktes auf. Die neuen Pariser Pressestimmen zeigen, daß im französischen Volke immer mehr die ordnungsliebenden Kreise die Politik der Regierung Daladiers verdammen, und daß der blindlings herbeigeführte Bruderkuß mit Moskau vom französischen Durchschnittsbürger nicht gebilligt wird, der genau weiß, wer hinter den chronischen, Frankreichs Niedergang herbeiführenden Streiks, Tumulten und Terrorakten steht.

Für Danzig ist die Genfer Mission beendet

Rat an Völkerbundkommissar — Die Entscheidung vat Berlin

Der Danziger Korrespondent des „Bund" macht nach Meldung des „Danziger Vorposten" den Versuch, einen angeblich neuen Auftrag des Völkerbundkommissars in Danzig, Professor Burckhard, zu interpretieren und zu einer großen politischen Mission aufzubauschen. Burckhard habe die Aufgabe, ein Abkommen zwischen Polen und Danzig zustande zu bringen.

Der „Danziger Vorposten" nimmt in einem Leitartikel dazu Stellung. Man habe in Danzig Genf und die hinter seinen Einrichtungen stehenden Mächte England und Frankreich genügend bewerten gelernt, als die mehr als 100 Streitfragen zwischen Danzig und Polen vor 1933 vergeblich auf eine Lösung warteten. Danzig habe sich zuletzt für die „Genfer Hilfe" bedankt, als Herr Lester in der Danziger Innenpolitik Unheil anrichten wollte, und es sei verständlich, daß Danzig auch jetzt gar keine Lust habe, nach Genf zu blicken. Das Versagen der Genfer Einrichtungen sei für alle Welt offensichtlich geworden. Danzig habe niemals einen „Genfer Schutz" gespürt. Danzig müsse Herrn Burckhardt raten, sich nicht in die Nesseln zu setzen. Die Mission habe bereits Berlin übernommen, und das sei für Danzig eine ausreichende Garantie, die von Danzig wichtiger genommen werde als die englische Garantie für die angebliche Unabänderlichkeit der jetzt noch geltenden Landkarte.

Rumänien stellt Lügen richtig

Lehnt Hineinziehung in Londons Verhandlungen mit Moskau ab — Kein Durchmarschrecht für Sowjettruppen

Zuständige rumänische Stellen erklären eine Meldung des „Daily Telegraph" über angebliche Erklärungen des Genfer rumänischen Vertreters für völlig frei erfunden. Rumänien bewahre in der Frage der englisch-sowjetrussischen Verhandlungen strengste Neutralität und wünsche nicht, mit diesen Verhandlungen in Verbindung gebracht zu werden.

Eine andere Behauptung des „Daily Telegraph", Besprechungen zwischen König Carol und dem stellvertretenden sowjetrussischen Außenkommissar Potemkin hätten die Möglichkeit eines Durchmarsches der Sowjettruppen gegen einen Angriff der Achsenmächte ergeben, kann schon deswegen nicht stimmen, weil Potemkin während seines kaum eintägigen Bukarester Aufenthalts König Carol gar nicht gesehen, sondern lediglich auf seinen eigenen Wunsch hin eine Unterredung mit Außenminister Gafencu hatte. Auch diese Unterredung hatte keineswegs das von dem englischen Blatt behauptete Ergebnis, da für Rumänien nicht die geringste Veranlassung vorliegt, seinen bekannten ablehnenden Standpunkt in der Frage des Durchmarsches von Sowjettruppen zu ändern.

Der Terror gegen Deutsche in Polen

Mit Aexten deutsche Wohnungen erbrochen und demoliert. Planmäßige Störung deutschen Gottesdienstes.

Nach wie vor sind die Angehörigen der deutschen Volksgruppe in Ostoberschlesien den Terrorakten polnischer organisierter Horden ausgesetzt, wobei Mißhandlungen und Bedrohungen von Deutschen, Ueberfälle auf deutsche Wohnungen und Scheibenstürme zu den alltäglichen Vorkommnissen gehören.

So wird aus Kochlowitz berichtet, daß dort Aufständische unter Zuhilfenahme von Aexten in vier deutsche Wohnungen einbrachen, die in ihnen befindlichen Volksdeutschen mißhandelten und erst verschwanden, nachdem sie auch noch die Wohnungseinrichtungen zerschlagen hatten. Aehnliche Vorfälle ereigneten sich in den Vororten von Kattowitz, in Bogutschütz und Zalenze.

Täglich laufen auch Meldungen ein, die von der Bedrohung und Mißhandlung von deutschen Straßenpassanten durch Aufständische, die sich durch den Gebrauch der deutschen Sprache „provoziert" fühlen, zu berichten wissen. Das Eichendorff-Gymnasium in Königshütte wurde nunmehr zum fünften Male von Scheibenstürmern heimgesucht. Insgesamt wurden 21 Scheiben zertrümmert. An der Tagesordnung sind ferner die willkürlichen Verhaftungen, Schikanierungen und Bedrohungen sowohl Austräger deutscher Zeitungen wie auch ihrer Leser selbst. Auf jede nur erdenkliche Weise wird versucht, den Vertrieb deutscher Zeitungen zu verhindern oder mindestens zu erschweren.

Planmäßig gehen auch die Störungen deutscher Gottesdienste weiter, die zur Folge hatten, daß in mehreren Kirchen Ostoberschlesiens die deutschen Gottesdienste bis auf weiteres abgesagt werden mußten.

Immer neue Schreckensnachrichten aus Lodz

Ueber die maßlosen polnischen Ausschreitungen gegen die deutschen Einwohner von Konstantynow bei Lodz werden jetzt immer weitere Einzelheiten bekannt. Entgegen den erlogenen Berichten gewisser polnischer Blätter ist festzustellen, daß die deutsche Bevölkerung Konstantynows seit Wochen unter dem polnischen Terror steht, der so weit geht, daß deutsche Familien unter Zurücklassung oder Verschleuderung ihres Besitzes nach Deutschland fliehen oder zu fliehen versuchen. Hunderte von Flüchtlingen sind bei diesem Fluchtversuch auf polnischer Seite festgenommen und verhaftet worden.

Unter dem polnischen Terror haben auch die von Deutschen bewohnten Dörfer Alt-Ludwikow und Neu-Ludwikow bei Lodz stark zu leiden. Aus Furcht vor Ueberfällen verbringen viele deutsche Bauern mit ihren Familien die Nächte im Freien. Unter den Polen ist die Parole verbreitet worden, man solle die Deutschen verjagen, um sich so in den Besitz ihres Eigentums setzen zu können.

Unter den in Konstantynow verletzten Deutschen befindet sich auch der 75jährige Weber Johann Worker, der durch Schläge mit Eisenstäben und Flaschen schwer verletzt und bis zur Unkenntlichkeit entstellt worden ist. Die aus Konstantynow geflohenen Deutschen weigern sich, dorthin zurückzukehren, da sie weitere terroristische Ausschreitungen befürchten.

Zwei Eingaben an polnischen Ministerpräsidenten

Der Führer der Jungdeutschen Partei für Polen und ehemalige Senator Ingenieur Wiesner, Bielitz, hat sich erneut in zwei Eingaben an den polnischen Ministerpräsidenten General Skladkowsky gewandt, die die zahlreichen Deutschenverhaftungen sowie die schweren Ausschreitungen von Konstantynow bei Lodz zum Gegenstand haben.

Reisende chloroformiert und ausgeplündert

Die Polizei verhaftete einen Dienstleiter der Nationalen Französischen Eisenbahngesellschaft, der überführt ist, wiederholt Reisende ausgeplündert zu haben, nachdem er sie mit Chloroform eingeschläfert hatte. Die geraubten Gegenstände versetzte er regelmäßig auf der Pfandleihe.

Schatten der Vergangenheit

Roman von Brunhilde Hofmann

25] (Nachdruck verboten.)

Josephine schüttelt den Kopf und wendet sich ab. Das hat sie nötig — sich gerade hier und gerade jetzt mit Illusionen abzugeben.

Dann geht sie hinunter und sieht sich suchend in der Veranda um. Aber sie entdeckt Jasper Gebisen nicht, weder dort, wo sie gestern gesessen hatten, noch an einem anderen Platz.

Plötzlich aber dreht sie sich um, als hätte jemand sie mit der Hand berührt. Doch steht der Mann, den sie nun bemerkt, gut drei Schritte von ihr entfernt. Sie muß in dem von der Veranda verdunkelten Speisezimmer an ihm vorübergegangen sein, ohne ihn zu sehen. Jetzt aber sieht sie ihn und steht regungslos, mit weit geöffneten Augen starrt sie ihn an.

„Bernd —", murmelt sie dann unsicher, „Du —?"

Barka verneigt sich ohne ein Wort.

Josephine hebt hilflos die Hand und faßt nach der dünnen Goldkette, die um ihren Hals liegt. Ihre Kehle bewegt sich, als müßte sie krampfhaft die Erregung hinunterschlucken, die dieses unerwartete Zusammentreffen in ihr wachgerufen hat.

„Warum —", setzt sie dann an. „Was — willst du?"

Barka blickt sie mit einem eigentümlichen Ausdruck seiner ernsten Augen prüfend an. Man könnte meinen, er sähe seine Frau zum erstenmal. Allerdings liegen vier Jahre völliger Trennung zwischen ihnen. Auch sie betrachtet ihn, ohne den Blick abzuwenden. Der rätselhafte Ausdruck von Trauer in seinen Zügen scheint sie zu verwirren.

„Ich wollte ein paar Worte mit dir sprechen", sagte er dann. „Verzeih, wenn ich dich erschreckt habe. Ich habe dir einiges zu sagen — und wollte dich um etwas bitten."

Die leise, aber deutlich akzentuierte Stimme übt eine neue, gleichsam bestimmende Wirkung auf sie aus. Sie neigt den Kopf.

„Hier?" fragt sie.

Er schüttelt den Kopf.

„Wenn es dir recht ist", sagt er, „möchte ich dich bitten, mich ein Stück zu begleiten."

Nach kurzem Zögern erwidert sie:

„Wie du meinst —"

„Danke", sagt Barka. Er geht vor ihr her und nimmt den Weg nicht über die Veranda, die zur Straße liegt, sondern nach der anderen Seite des Saales, wo eine Tür ins Freie führt, nach einer Wiese zu, die in die offene Heide übergeht. Diese Tür öffnet er vor ihr und läßt sie an sich vorübergehen.

So ist Josephine genötigt, ihn in unmittelbarer Nähe fast zu streifen. Mehr als alles andere kann der persönliche Hauch eines Menschen, sei es ein unbestimmter Duft oder ein Fluidum, gewaltsam mit Erinnerungen überschütten. Josephine spürt für Sekunden ein Beben, das über ihre Nerven geht und eine eigentümliche Schwäche in den Knien hervorruft. Draußen bleibt sie aufatmend stehen. Die frische Luft und das Entrinnen aus der Enge des Raumes, in dem ein jäher Schreck sie überfallen hat, tun ihre Wirkung. Sie atmet freier und fühlt sich ruhiger werden. Barka hat die Tür hinter ihr geschlossen und geht jetzt an ihrer Seite, doch mit einem gewissen Abstand neben ihr, auf die Dünen zu.

„Du warst öfter hier in der — Zwischenzeit", eröffnet er nach einigen Augenblicken das Gespräch. „Ich hörte es, und auch, daß du in diesem Jahr hergekommen bist."

„Ja", antwortet Josephine einsilbig.

„Es geht dir — soweit gut, wie ich hoffe?"

„Ja, danke."

„Du hörtest vermutlich, daß ich zurückkam?"

„Ich habe davon gelesen", erwidert Josephine. „Aber ich habe kaum vermutet — daß du gerade hierher zurückkehren würdest."

Hierauf schweigt Barka, und ohne ihn eigentlich anzusehen, bemerkt Josephine doch, wie er die Lippen aufeinanderpreßt und mit zusammengezogenen Brauen vor sich hinstarrt.

„Du hast also nicht erwartet, daß wir hier noch einmal zusammentreffen würden?" fragt er dann.

Josephine zuckt die Schultern.

„Es schien mir möglich — wenn auch unwahrscheinlich."

Barka holt tief Atem.

„Hattest du — den Wunsch oder die Absicht —" hebt er an, stockt aber. Sie ergänzt:

„Dich wiederzusehen? Wie käme ich — dazu?" murmelt sie.

„Da wir nun aber wieder hier sind", sagt Barka ruhig, „halte ich es für gut, daß wir uns über einige Dinge aussprechen. Ich verstehe im übrigen, daß dir an diesem Wiedersehen nicht viel liegen kann."

Josephine antwortet nicht.

Sie steigen langsam den Kamm einer Düne hinan, die abseits vom Badebetrieb des Strandes liegt. Oben angelangt, bietet sich ihnen freier Ausblick über das Meer, und wie auf stillschweigendes Uebereinkommen bleiben beide stehen und blicken über die weite, gleichmäßig bewegte Wasserfläche. Das Brausen der Brandung und das ferne Rollen der Dünung dringen zu ihnen herauf, und eine Weile scheinen beide darauf zu lauschen. Barka spricht zuerst wieder.

„Mir liegt daran, zu wissen, wie die vergangenen Jahre dich die Zukunft beurteilen lassen, nun, da ich — hier bin."

„Wie meinst du das?"

Barka macht einen Schritt vor, stemmt den Fuß gegen einen Strandhaferbusch und sieht darauf nieder. Nach kurzer Ueberlegung fragt er dann mit deutlicher Anstrengung:

„Ob du den Gedanken einer Wiedervereinigung —"

„Nein", unterbricht sie kurz.

Er dreht sich um. Sie hat sich niedergelassen und mit der Hand in den Sand gegriffen, den sie jetzt gedankenlos durch die Finger rinnen läßt.

Als er so schweigend steht und auf sie herabblickt, hebt sie den Kopf. Wieder ist dieser fremdartig forschende Zug in seinem Gesicht. Irgendwie aber auch scheint ihre Antwort ihn erleichtert zu haben. Diese flüchtige Wahrnehmung läßt sie jäh erröten.

„Das brauchtest du wohl kaum zu befürchten", fügt sie bitter hinzu.

„Ich habe es nicht gefürchtet", antwortet Barka hierauf und streckt mit einer Bewegung, die ihr plötzlich ganz fremd ist, das Kinn vor. Er hat sich wieder abgewandt und sieht aufs Wasser. Sie betrachtet ihn von der Seite. Was wollte er mit dieser Bemerkung sagen?

„Du wirst mir aber", fährt er dann fort, „wie ich hoffe, gestatten — für deinen Unterhalt aufzukommen. Nun, da ich dazu sehr wohl in der Lage und immerhin berechtigt bin."

„Du meinst, weil du als reicher Mann zurückgekommen bist?"

Indem sie fragt und auf eine Antwort wartet, beobachtet sie seine Hand, es ist die rechte, und er reibt rasch die Spitzen von Zeige- und Mittelfinger gegeneinander. Früher hat sie seine Finger zuweilen festgehalten oder ihn angerufen, wenn dieser Ausdruck seiner Nervosität sich auf sie zu übertragen begann. Das Wiederkehren dieser alten Gewohnheit berührt sie eigentümlich.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

3. Blatt zu Nr. 121. — Sonnabend, den 27. Mai 1939

So ward unsere Heimat

Kleine Bilder aus Wilsdruffs Vergangenheit

3. Liebe und Handwerk.

Von O. Th. Stein.

Der da an einem Maientage des Jahres 1475 ruhigen und festen Schrittes durchs Freiberger Tor hereinwanderte, war kein Sohn eines armseligen Heidedorfes oder mühebeladener Ackerbürger. Das merkte man schon am Gewand, und am ganzen Wesen des gutgewachsenen und kräftigen Mannsterls.

Federnd leicht setzte er die Füße, als habe er nicht schon viele Tageswanderungen hinter sich, knallte den eisenbezwingten Stock taktmäßig auf den hartgetretenen Erdboden der Straße, hielt sich straff und grade gleich einem Edlen, warf die Augen um und um, als wolle er von allem Besitz nehmen, trug den fast handwerksmäßigen, rundgebauchten Wanderranzen auf dem Buckel, als sei es ein Säcklein mit Flaumfedern und hatte die Linke fest in den Gürtel geschoben, an dem grade darunter die Zehrungstasche hing.

Wie es so manchesmal in der Welt geht: unverhofft läuft einem das liebe Schicksal übern Weg. Auch dem Wandrer durchs Tor geschah es und zwar in Gestalt eines maienfrischen Mägdleins. Nicht blondlockig und blauguckig, wie daheim in Freiberg manch gutes Dutzend seinen Pfad gekreuzt, sondern schwarzhaarig und blauäugig, ein schier fremdartig-südliches Gesicht und darum ein besonderer Reiz für den Vielbefahrenen.

Petrus Möller, der Weltwanderer und reiche Freiberger Bürgersohn, beschaute sich ganz gehörig und unbekümmert, was ihm da so an Schönheit eben über den Weg gelaufen. Das heißt, die Maid selbst tat garnicht, als sei sie auf die Bekanntschaft des Fremdlings erpicht und guckte vielmehr recht hochmütig über ihn weg. War ja auch wirklich gar keine Art, eine eingesessene, ehrbare Meisterstochter so dreist zu beäugeln, als sei sie zu Markte feil.

Nun, solch ablehnend Wesen haben sittsame Jungfern zu allen Zeiten an sich gehabt, und Petrus Möller merkte die Abfuhr wohl, nahm aber keine Notiz davon. Tat vielmehr seinerseits, als habe er ganz andre Dinge beaugenscheinigt, denn ein hübsch Wilsdruffer Dirnlein. Danach wandte er sich scheinbar gleichmütig der Herberge zu.

Er brauchte kein Handwerk zu grüßen, denn er übte ja keins, und die Meister brauchte er ebensowenig anzusprechen wie den Wirt, weil ihn ja die Gulden handlich genug im Sacke saßen.

Der Wirt stand grade in der Tür und rückte sein Käpplein zweifelnd ein wenig, denn wie ein Zünftiger sah der Fremdling nicht aus, obwohl er auf Schusters Rappen geritten kam.

„Brauche Quartier, Herr Wirt, so lang es mir hier gefallen mag. Habt Ihr eine Kammer über?"

Da hatte die verstohlene Prüfung des Herbergers bereits ein wohlgepacktes Ränzel und eine lieblich gebauchte Geldkatze zur Kenntnis genommen, dazu das gute flandrische Tuch des Wamses, das schöngegerbte Leder der hohen gelben fast rittermäßig dreinschauenden Stiefel und der Tasche am Gürtel, die wackere Arbeit des Kurzschwerts, das der Fremde trug und seiner feingezierten Scheide. Aber auch die gediegene feste Männlichkeit des nicht mehr ganz jungen Gastes und in rasch gewonnener Erkenntnis zog es dem Wirt unwiderstehlich die Kappe herunter und ließ die stramme Wirtswade zum Kratzfuß werben:

„Steh Euch mit meinem ganzen Haus zu Diensten, Herr!"

Und diese Bereitschaft nahm auch nicht ab, als der Gast statt Wein und Braten Dünnbier, Brot und Hafermark zur Mahlzeit wählte.

„Ein glückhaft Zeichen für Euch, daß Ihr vor der Herbergsschwelle gleich der schönsten Jungfer der Stadt begegnet!" begann der Wirt das Gespräch.

„Bin Eurer Meinung, Herr Wirt! Und wer war es, die mir Glück bringen gewollt?"

„Des Wagenbauers und Böttchermeisters allhier Einzige, Hettwig Rivina Bachin!"

Danach stand Petrus Möller gern und schmunzelnd der Neugier des Wirtes Rede und Antwort, die allerlei über Woher und Wohin zu wissen begehrte.

Der erste Eindruck der lieblichen Mädchengestalt auf den Zugereisten ist aber doch wohl gewaltig gewesen, wenn er sichs auch nicht anmerken ließ, denn wir finden ihn nach etlichen Wochen noch an Ort und sogar beim Abendtrunk im „Löwen". Ein Handwerksgesell und an Zunftbräuche gebunden war er ja noch nicht, wußte auch gleich einem besseren Bürger aufzutreten und von fremdem Land und Volk gar interessant und bildhaft zu berichten.

Meister Bach, der Vater der schönen Hettwig, saß mit am Tisch und seine Augen ließen ihren Blick selten von dem stattlichen Freiberger. Der wandte sich seinerseits oft und gern an den ruhigen, stillen, aber bedachtsamen und gescheiten Wilsdruffer Meister und trank ihm zu.

„Wem habt Ihr Euer Töchterlein zugedacht?" fragte er einmal mit sichtbarer Spannung über den Tisch her.

„Möcht' wohl Mancher freien, die Hettwig!" schmunzelte Bach, „kann aber keinen Eidam brauchen, der handwerksfremd ist und einmal nit an meine Stelle treten kann, wenn ich Schlägel und Reifen aus der Hand lege!"

„Und solch Einer ist noch nit kommen?"

„Nein, warum fragt Ihr, Herr?"

„Weil ich Euer Lehrbub und einmal des ehrbaren Handwerks Meister werden möcht'!"

„Ihr, Petrus Möller? Nu, wenn die Innung nichts dawider hat und es Euch ernst wär, einen Lehrbuben Eurer Art nähm ich schon an!"

„Und was würde Jungfer Hettwig dazu sagen?"

„Zum gegenwärtigen Lehrling oder zum zukünftigen Meister?"

„Zu Beiden!"

„Da denk ich —" Meister Bach schmunzelte stärker — „daß es ihr nicht schwer fallen möcht', ihres Vaters Willen zu tun, wie es einer ehrsamen Meisterstochter ziemt!"

Sie reichten sich die Hände. Der Meister fuhr fort:

„Sagt doch einmal, Petrus Möller, was schafftet Ihr eigentlich bisher?"

Der Freiberger senkte beschämt ein wenig den Kopf: „Nit viel, wenn ich ehrlich sein soll, Meister Bach. Hab lang auf Schulen zugebracht und danach hat mich mein Herr Vater in die Fremde geschickt, daß ich die Welt möchte kennen lernen. Kam durch das halbe Abendland und bin auch im Morgenland gewest. Hab reiche Kunde geheimst von Ländern und Menschen, bin der Schrift kundig und weiß Schwert, Armbrust und Spieß zu führen. Zum Kriegsmann fehlte mir die Lust am Morden und so möcht ich lieber Krieg der Armut unter den Menschen ansagen mit meiner Hände Arbeit und wieviel Fleiß dazu helfen mag!"

„Recht!" nickte Bach. „So seid Ihr mir und den Meinen willkommen, wenn die Meister die Innungsregel nit höher stellen!"

Ein kräftiger Handschlag und ein männlicher Trunk besiegelte diesen seltenen Lehrvertrag.

Petrus Möller von Freiberg ist bezeugt als Eidam und Erbe Meister Bachs und seiner Werkstatt. Ist sogar 1494 Obermeister der Böttcherinnung geworden. Aus Liebe Lehrling, aus Liebe Meister und aus Liebe aufgestiegen zu erwählter Tüchtigkeit, wohnte in Wilsdruffs Mauern sein Glück manch Jahrzehnt, endete Arbeit und Leben in Wohlstand, innerer Zufriedenheit und reicher Nachkommenschaft. Hätte sich Jeder so lenken lassen vom Leben wie dieser Freiberger, wie wohl stünde es dann heute um Handwerk und Volk!

Kleine Pfingstkantate

Des Geistes Odem ging durch die Natur,
Und neues Leben sprießt allüberall.
Wohin du blickst, du schaust des Schöpfers Spur:
Auf Bergeshöhn, am Meeresstrand, im Tal ...

Das ist des hohen Pfingsttags Feuerglut:
In Rot und Gelb und Blau die Farbenpracht,
Die zu uns festlich froh der Frühling trug,
Ein Wunder, ja, geschah in dieser Nacht ...

Und mit dem Sang der Vöglein steigt empor
Aus tausend Kehlen froh ein Dankeslied,
Und bei der Glocken feierlichem Chor
Erhebt zu Gott sich still auch dein Gemüt.

Die Kirche zu Röhrsdorf

1739 Aus der Geschichte einer Zweihundertjährigen **1939**

Manchen Leser hat sie wohl schon freundlich gegrüßt, wenn er auf der Meißner Landstraße dahineilte oder geruhsam wanderte. Besonders seit ihr Aeußeres vor einigen Jahren erneuert wurde und den leuchtend gelben Anstrich erhielt, ist sie so recht ein Ausrufungszeichen in der Landschaft, das den flüchtigen Blick zur Sammlung ruft. Und ihr schlanker Turm mit seiner weithin glänzenden goldenen Wetterfahne löst ein besinnliches Gemüt aus der Unrast der Zeit und mahnt es still an die Ewigkeit. Noch eindrucksvoller wird uns dieser Bau, wenn wir uns ihm durch das langgestreckte Dorf nahen und den stillen Kirchweg zum Friedhofstor hinaufsteigen, vorüber an den beiden schönsten Bäumen des Dorfes: Der Friedenslinde von 1855 und der Lutherlinde von 1883. Da erkennen wir erst richtig, wie sinnvoll der Natur angepaßt unsere Altvordern ihre Gotteshäuser auf den zugleich schönsten und sichersten Platz gebaut haben. Dort, wo ein geräumiger Felsvorsprung von Süden her in das Tal vorstößt und die ziemlich flache Mulde des Oberdorfs plötzlich zum Regenbachtal verengt, umschließt die alte Steinmauer Kirche, Gottesacker und Pfarrhof. Und wer an ihrer Nordseite den steilen Lindenhang hinabschaut, wird in der oft ausgesprochenen Vermutung bestärkt, daß wir hier auf dem Boden einer alten Wehrkirchen-Anlage stehen könnten, wenn auch an den bestehenden Bauten nichts mehr darauf hinweist.

Denn auch das gegenwärtige, 1737—1739 von Grund auf neu errichtete Gotteshaus ist nicht das erste an dieser Stelle, sondern — wie wir aus den Urkunden im Pfarramt und Turmknopf und aus den Kirchrechnungen schließen können — es ist eigentlich bereits das vierte. Röhrsdorf zählt zu den alten Kirchfahrten des Meißner Landes. Sein ursprünglicher, in einer Urkunde von 1343 zuerst genannter Name lautet „Rüdigersdorf", d. h. Dorf des Rüdiger. So also hat der „Lokator" geheißen, der Ritter, welcher zuerst in der Zeit allmählicher Kolonisation durch deutsche Bauern hier eine feste Siedlung errichtete. Jener alte schöne Dorfname wurde im späteren Sprachgebrauch — leider — zu Rürsdorf und endlich Röhrsdorf abgeschliffen.

Ein Bittbrief von 1498 regt zu einer Sammlung von Gaben für unsere Kirche an, deren Vorsteher „angefangen haben, einen neuen Chor (d. h. Altarraum) ganz aus dem Grunde zu bauen; dazu die arme Kirche umgeben ist mit viel Gebrechen an — — allen, damit man möchte Gott loben". Der Altarraum ist in allen katholischen Kirchen stets das Haupt- und Herzstück gewesen (vergleiche Burkhardswalde, Raustadt, Taubenheim!) Sein Neubau kommt der Errichtung einer neuen Kirche gleich. So ist 1498 nicht — wie angenommen wurde — das Baujahr der ersten, sondern im wesentlichen bereits der zweiten Röhrsdorfer Kirche.

Nachdem 1528 das bisherige Cauernitzer Vorwerk „Klein-Röhrsdorf" durch einen Herrn von Ziegler zu dem festen Schloß „Klipphausen" ausgebaut worden war, ging im Laufe des 16. Jahrhunderts das Kirchen- und Schulpatronat von der Miltitz'schen Herrschaft Scharfenberg, welcher nach wie vor der größte Teil des Dorfes als „Scharfenberger Anteil" untertan blieb, auf das Rittergut Klipphausen über. Obwohl dessen Eigentümer in den folgenden Jahrhunderten oft wechselten, finden sich unter ihnen doch mehrere, welche sich als echte Schutzherren der Röhrsdorfer Kirche erwiesen haben. Das zeigt sich an der großen Zahl hervorragender Pastoren und tüchtiger Schulmeister, welche hierher berufen wurden, sowie an der treuen Fürsorge für das Gotteshaus selbst.

So errichtete bereits 50 Jahre nach Einführung der Reformation (1539) der Pastor Abraham Bock, Geheimer Rat zu Leipzig, zusammen mit dem bedeutendsten Pfarrer Melchior Boja ein neues, drittes Gotteshaus, nachdem das vorige 1587 durch Blitzschlag abgebrannt war. 250 Jahre hat es unsere Gemeinde unter dem Evangelium gesammelt und über ihr gestanden als ein Hort des Friedens und des Trostes in schweren Leidenszeiten. Wenn auch unser Dorf infolge seiner abseitigen Lage niemals eigentlicher Kriegsschauplatz geworden sein mag (wie Kesselsdorf etwa!) so spiegeln sich doch die Elendszeiten des 30jährigen Krieges wider in den erschütternden Zahlen des Totenbuches. Im Gefolge einer verwilderten, plündernden, mordenden Soldateska schritt die Pest als Würgengel durch die Häuser und forderte in den drei Jahren 1630, 1632 und 1633 allein 266 Opfer in unserem Kirchspiel, darunter auch der Pfarrer Simon Waldapfel nach nur dreijähriger Amtszeit. Mehr als einmal wurden die kirchlichen Wertsachen durch Fortbringen vor den plündernden Horden gerettet. Dieser Fürsorge danken wir die lückenlose Erhaltung der Kirchenbücher seit 1558. Auch viele Einwohner suchten ihr Heil in der Flucht. Nicht wenige Tausen- Todesfälle in ihren Reihen ereigneten sich dadurch in Wilsdruff, wurden aber in den Röhrsdorfer Büchern beurkundet. Die nächsten 100 Jahre brachten eine ruhige Entwicklung ohne besondere Ereignisse. Es bleibt stets überraschend und ein Beweis für den Wohlstand und Segen, der einst auf der Landwirtschaft ruhte, daß die scheinbar vernichtenden Schläge, welche in jenem Kriege unsere Dörfer betroffen haben durch Brand, Raub und Seuchentod, doch ziemlich rasch immer wieder überwunden worden sind.

Erst die Kriege Friedrichs des Großen, besonders der 7-jährige, sollten erneute Unruhe und schwere Seuchennot bringen (1760: 110 Todesfälle!)

So wechselvoll aber auch die Geschicke unserer Dörfer sein mochten, so rasch blühender Wohlstand mehr als einmal unter der Fackel des Krieges zu Asche wurde, so oft der schwarze Tod ganze Gehöfte vereinsamen ließ und den Ueberlebenden das Vielfache an Last und Mühe aufbürdete, eines blieb sich stets gleich: die Treue zum Worte Gottes und zum Hause des Herrn. Unsere Altvorderen haben gewußt, was sie daran hatten, und an dem furchtbaren Beispiel der entwurzelten Söldnerhorden, die um 1330 im Gefolge der Schweden und der Kaiserlichen, dann wieder 1813 im Gefolge Napoleons sie heimsuchten, haben sie gelernt, wie Menschen und Völker in Zuchtlosigkeit und zerstörender Gewalt verkommen, wenn die Gottesfurcht aus ihren Reihen schwindet. — Der Treue der Gemeinde aber entsprach die Treue ihrer Seelsorger. Welch schönes Zeichen für die Volksverbundenheit des evangelischen Pfarrhauses, daß in dem langen Zeitraum von 1681 bis 1876 hier nur zwei verschiedene Pfarrgeschlechter mit je vier Generationen als Seelsorger tätig waren! Von ihnen, die zumeist bedeutende Persönlichkeiten waren, sei hier nur an einige erinnert: Johann Böckel, 1681—1700 hier, war ein Vorfahr Richard Wagners; sein Enkel Theodor Wilhelm Schmidt, der 1739 bei der Weihe der neuen Kirche eingewiesen wurde, bepflanzte den Kirchberg mit den herrlichen Linden und schenkte seine große Bücherei der Kirche, zu deren Bibliothek der Geheime Kriegsrat August von Ponickau auf Klipphausen den Grundstock gestiftet hatte. Aus dem zweiten Pastorengeschlecht, das der originelle Blumenkenner Rudolphi 1779 hier einleitet, ragt vor allem hervor Karl Friedr. Gottlieb Stöckhardt, der zwar schon 1834 nach dreijähriger Amtszeit im Alter von nur 27 Jahren verstarb, aber ein wahrhaft bedeutender Geist war, der gemeinsam mit einigen Gleichgesinnten wesentlich mit zur Ueberwindung des kalten Rationalismus in Sachsen beigetragen hat. Er hat einen tiefen segensvollen Einfluß auf die Gemeinde gehabt, der er auch in seiner „Himmelspforte" ein kleines Andachtsbuch schenkte, das in vielen Auflagen erschienen, noch heute in vielen Häusern eine Quelle der Stärkung und des Trostes ist. Er hat auch mit besonderer Liebe und meist im Freundeskreis unsere freundliche und doch so reizvolle Landschaft erwandert und mit romantischer Begeisterung in Briefen und Dichtungen geschildert. Der Osterberg über dem Regenbachtal, Karls Ruhe, Kuhkanzel, Betstein über dem Tal der Saubach waren seine Lieblingsorte, an deren stiller Schönheit wir noch heute uns erquicken können.

Doch damit sind wir weit vorausgeeilt dem Ereignis in Röhrsdorfs Kirchengeschichte, dessen wir heute gedenken wollen: den Bau der heute 200jährigen, welche am 28. Juli 1739 in einem feierlichen Gottesdienst geweiht wurde, nachdem am Himmelfahrtstage zum ersten Male die Glocken von ihrem schlanken, 50 Meter hohen Turm geläutet hatten. Wir danken es der frommen Tatkraft des Mannes, dessen Bildnis und Wappen noch heute jeden Besucher unserer Kirche grüßt. Der Kurfürstl. Kammerherr Johann August von Ponickau, seit 1731 Besitzer, seit 1735 Bewohner des Schlosses Klipphausen, mag wohl schon bei seinem ersten Gottesdienst in der alten Röhrsdorfer Kirche den Entschluß zu einer gründlichen Erneuerung gefaßt haben. Es ist ein völliger Neubau geworden, der 1737 begonnen und nach zwei Jahren vollendet dastand. Aus der alten Kirche wurden nur die Glocken übernommen. Die ganze übrige Ausstattung wurde damals neu geschafft; und dieser großzügigen Gründlichkeit verdanken wir die wundervolle Einheitlichkeit und Geschlossenheit des Baues und aller seiner Einzelheiten. Darum steht unser Gotteshaus auch mit Recht unter Denkmalsschutz. Allerdings ist die Geschmacklosigkeit der Gründerzeit vor einem halben Jahrhundert auch hier nicht spurlos vorübergegangen; das alte, reichgeschnitzte Orgelgehäuse mußte einer neuen großen Orgel weichen, die hinteren edlen Ornamente und die kunstvolle Marmorierung an allen Holzteilen der Emporen, Bänke, Betstübchen verschwanden damals unter einer grauen und braunen Oelfarbendecke, die sich wie ein Bahrtuch über das ganze Innere ausbreitete. Aber nun ist in wochenlanger schwieriger Arbeit von feinsinnigen Restauratoren die verborgene Herrlichkeit wieder freigelegt worden, und wie ein schöner bunter Schmetterling aus unansehnlicher Raupe, so wird bald unter Künstlerhand

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

sich das Innere unseres Gotteshauses wieder zu dem entwarten, was es einst vor 200 Jahren war: eine der schönsten Dorfkirchen des Meißner Landes. Gerade bei dem während solcher Erneuerung gebotenen Vergleich mit den Zutaten späterer Zeit werden wir immer wieder zu Dank und Ehrfurcht gegen das edle Künstlertum, den opferbereiten Geist und frommen Sinn der Erbauer gestimmt. Möchte sich auch das lebende und heranwachsende Geschlecht der Gabe seiner gottesfürchtigen Väter würdig erweisen und sich gern und oft zu einer großen Gemeinde in dem auf freier Höhe herrlich erbauten Hause des Herrn versammeln, das nun 200 Jahre dem Tal ein getreuer Hüter und seinen Bewohnern in guten und bösen Zeiten ein Quell des Segens und der frohen Botschaft war. O. Mosig, Pfarrer zu Röhrsdorf.

Karl-May-Spiele 1939

Beginn der Spielzeit auf der Felsenbühne Rathen

Die erste Aufführung der Karl-May-Spiele 1939 auf der Felsenbühne Rathen fand Freitag statt. Führende Persönlichkeiten Sachsens waren in großer Zahl erschienen. Sie spendeten den Darstellern reichen Beifall. Wie wir bereits eingehend über die Spiele in ihrer Vorbereitung berichteten, sind bedeutende Schauspieler gewonnen worden. Spielleiter Heidrich sorgte für eine flotte Aufführung auf der vielgestaltigen Naturbühne, die eine vielseitige Szenerie zuläßt. Von den Mitwirkenden interessieren natürlich besonders die Darsteller des Old Shatterhand und des Winnetou. Hans Kettler und Herbert Dirmoser erfüllen diese beiden Gestalten mit dem Heroismus, der sie auch in den Volksbüchern Karl Mays auszeichnet. Besonders ergreifend ist das Spiel von Hildegard Jakob, die die Liebe und den Tod von Nscho-tschi, der Schwester Winnetous erschütternd darstellt. Aber auch Fritz Hofbauer gelingt in der Verkörperung des Vaters Winnetous eine ausgezeichnete schauspielerische Leistung. Ueber Willy Gade, der den komischen kleinen Sam Hawkens darstellt, können die Zuschauer herzlich lachen. Josef Keim nimmt den Schurken Santer, der Winnetou, dessen Vater und dessen Schwester ermordet, dann aber der strafenden Gerechtigkeit nicht entgehen kann.

Wie im vergangenen Jahr zeigt auch heuer wieder der Indianerhäuptling Os-Ko-Mon seine Kunst als Tänzer. Die einzelnen Szenen werden jeweils musikalisch umrahmt. Bernhard Eichhorn versteht es, diesen musikalischen Rahmen so zu bieten, daß er nicht in Widerspruch zu der abenteuerlichen Handlung steht. Rudolf Karasek stattete die Aufführung nach den Originalen, die sich im Karl-May-Museum in Radebeul befinden, aus.

Die Aufführung war so spannend, daß die Zuschauer kaum merkten, daß ein leichter Nieselregen niederging. Aber den Verfassern und Darstellern der Karl-May-Spiele ist es nicht nur gelungen, Spannung dem Stück zu geben, sondern sie wurden auch den höheren Zielen Karl Mays gerecht, indem sie lebenswahre Moral und die Anständigkeit, die überall die Werke Karl Mays auszeichnet, zum Ausdruck brachten. Sie gestalteten das Werk aus dem Geiste Karl Mays, aber sie banden sich nicht an das äußere Vorbild, sondern ließen die Ideen des epischen Werkes ihre dramatische Interpretation in diesen Karl-May-Spielen 1939 finden.

Der Meier Helmbrecht

...Denn es gibt noch mehr von den Helmbrechtsöhnen,
Die Bauern verunehrn und Knechte höhnen,
Die gleich als Herren wollen beginnen
Und nie gelernt haben als Knechte zu dienen,
Die Bauern und Brotdienst elendig verachten
In die Städte laufen, nach Plunder trachten,
Bis ihnen die Welt ihre Hoffart austreibt
Und auch nur ein Helmbrecht übrig bleibt,
Der blind ist und mit zerbrochenen Armen
In der Welt muß irren, zum Steinerbarmen.
Weil dies so bleibt, drum spielen wir
Das Helmbrechtspiel Euch heute für.

Weil dieses so bleibt in der Welt, daß die jungen Menschen das Dienen verachten und an dessen Stelle das Verdienen wählen, weil es einem jeden zum Fluch wird, wenn er seine bäuerliche Herkunft und Bestimmung verachtet, darum bleibt sie ewig gültig, die Mär von dem Innviertler Bauernsohn, der vom Bauern zum Bauernhenker wurde. Darum zeigen uns heute noch im Innviertel die Bauern eine uralte Linde im Weilhart: an dieser Linde haben die Bauern den leichtfertigen Helmbrecht aufgehängt, allen zur Warnung, die vielleicht ihre Herkunft vergessen möchten um der Lockungen willen, die eine andere Welt ihnen bietet.

So ist denn die 700 Jahre alte Mär zu jeder Zeit gültig und immer neu. So auch ist es zu verstehen, daß in allen Jahrhunderten sich Nachdichter gefunden haben, die den alten Stoff neu gestaltet haben, um immer neu die Warnungen ins Volk zu rufen, daß es dem Menschen zum Untergang wird, wenn er Heimat und Vater und Beruf wegwirft, um die Welt zu erobern, zu deren Eroberung er nicht bestimmt ist. Die Mär ist uralt und der Helmbrecht ist tot. Und weil der Tote dennoch nicht tot sein kann, solange es noch einen gibt, der seiner Warnung bedarf, darum lebt die uralte Mär weiter und in der Mär der Helmbrecht selbst: ein Ahasver ohne Heimat und ohne Ziel, zum ewigen Weiterleben verdammt, als ewiger Mahner ins Land geschickt, und seine Hände sind gebrochen, seine Augen sind blind, sein Leben ist Schein, weil der junge Helmbrecht im Schein das Ziel seines Lebens gesucht hat.

Josef Martin Bauer hat es neuerdings unternommen, das Helmbrechtschicksal in neuer, wenn auch altertümlicher Form zu schildern, und zwar als Hörspiel, das der Reichssender Leipzig am 8. Juni um 20.45 Uhr sendet. Es ist dies eine dichterische Aufgabe, die erst wuchs mit der einfachen Schlichtheit der Mär. Das große Geschehen ist in diesem Hörspiel erhalten geblieben und kaum irgendwo gewandelt worden, aber die Form wurde so geprägt, daß der zeitliche Abstand seine Bedeutung verliert, daß wir dieses Schicksal zur Gegenwärtigkeit heraufbeschworen sehen und daß die alte Mär uns neu aufrüttelt zum tiefen Begreifen. Es ist verwunderlich, daß dieses Uralte sich so leicht einfügt in die modernste dramatische Form, in die Gestalt eines Hörspiels. Aber was zu jeder Zeit gültig ist, das läßt sich auch in die Form einer jeden Zeit prägen, weil es nötig ist, daß jede Zeit mit ihren Mitteln es zum Begreifen bringe, was für jede Zeit bestimmt ist.

Neue Reichsautobahnstrecke fertiggestellt

Strecke Hamburg—Harburg feierlich eröffnet

Im Beisein zahlreicher Ehrengäste fand die feierliche Einweihung der neuen Strecke Hamburg—Harburg—Hamburg-Hafen der Reichsautobahn Hamburg—Bremen mit der neuen Süderelbebrücke statt.

Großdeutschland-Ring

im Elbgebirge bei Hohnstein

Die durch die Initiative der Motorgruppe Sachsen und besonders ihres Führers, des NSKK.-Obergruppenführers Lein, entstehende Rennstrecke, der Großdeutschland-Ring im Elbgebirge, geht seiner Vollendung entgegen. Obergruppenführer Lein unterrichtete in diesen Tagen die sächsische Presse selbst über jeden einzelnen Abschnitt der in ihren wesentlichen Teilen bereits fertiggestellten Rennstrecke, die auf den Zentimeter genau zehn Kilometer lang ist.

Wenn man von Lohmen kommend, sich auf der Fahrt nach Hohnstein (Elbgebirge) befindet, stößt man zwei bis drei Kilometer nach der Abzweigung der Bastei auf die Hockstein-Schänke, wo sich die Straße in vielen Kurven und Kehren zum Polenztal senkt. Und damit befindet man sich schon auf dem interessantesten Stück der Rennstrecke.

Von der Hockstein-Schänke aus erstreckt sich nördlich die etwa 1,7 Kilometer lange Zielgerade, die sich am Ziel selbst in einer Länge von 200 Metern auf 24 Meter verbreitert, während sonst die Bahn 12 Meter breit ist. Am Start und Ziel zwischen Hockstein-Schänke und Hohburkersdorf werden außer großen Zuschauertribünen Montagehallen für die Industrie und Fahrerboxen entstehen. Die Zielstrecke gehört zu dem am höchsten gelegenen Teil des Großdeutschland-Ringes; deshalb wird sich von den Tribünen aus ein unvergleichlich schöner Ausblick über die Felsberge des Elbgebirges und auf die zwei schönen Burgen Hohnstein und Stolpen bieten. Aber von hier aus sieht man nicht nur die Zielgerade der Rennstrecke, sondern im Hintergrund — in Richtung Stolpen — einen weiteren großen Teil des Ringes. Hier am Ziel wird auch noch ein Tunnel für Fahr- und Fußgängerverkehr geschaffen, so daß man auch während des Rennens von der Tribünenseite zur anderen Seite der Bahn gelangen kann.

Die Strecke vom Ziel bis Hohburkersdorf ist noch nicht ausgebaut. Zur Zeit wird in Hohburkersdorf eine Brücke errichtet, die den ganzen Ort überspannt und in einen tiefen Erdeinschnitt mündet, der gerade jetzt ausgeworfen wird. Kipplorizüge transportieren Steine und Erde fort. Zahlreiche Arbeiter sind hier am Werk. Einen besonders großen Teil des Großdeutschland-Ringes wird der Rennbesucher übersehen können, der sich seinen Platz auf der Tribüne wählt, die hier entstehen wird.

Von Hohburkersdorf aus senkt sich der Ring in einer großen, fast mit dem Zirkel gezogenen Halbkurve, die an dem Dorf Stürza vorbeiführt. Man kann es sich jetzt schon vorstellen, welches Tempo in dieser großen Nordkurve herausgeholt werden wird. Wie die Blitze werden die Wagen an den Hunderttausenden von Zuschauern, die an der Strecke entlang sich lagern werden, vorbeisausen. Der Kompressor heult auf und schon ist der Wagen in dem Einschnitt verschwunden, der sich zum Polenztal senkt. Durch schönen Wald an einem Bächlein entlang geht der Ring und stößt dort auf den Polenzbach, wo — unweit der Heeselichtmühle ein gewaltiger Felsvorsprung bislang ein unüberwindliches Hindernis zu sein schien. Aber das Hindernis wurde beseitigt. Ein ganzer Felsberg wurde abgetragen. Die gesamten Steinmassen wurden für das Packlager und die Beschotterung der Rennstrecke verwendet. Die Kurve an diesem Felsen wird den Namen NSKK.-Kurve erhalten. Und nun treffen wird bald auf die kurvenreiche Bergstrecke, die in scharfen Windungen auf die Berglehne gegenüber Hohnstein zum Hockstein hinaufstrebt. Die gesamte Rennstrecke wurde und wird vollkommen neu gebaut. Die schon bestehenden Straßenzüge mußten gänzlich umgestaltet werden. Um überall hohe Geschwindigkeiten zu ermöglichen, wurden sämtliche 35 Kurven um 8 v. H. überhöht. Dem Leiter des Straßenbaues, Baudirektor Vogt vom Straßenbauamt Pirna, gelang es, die Rennstrecke harmonisch in die Landschaft einzufügen.

Nun ist das große Werk bald beendet. Seit sechs Jahren wird daran geschafft. Jetzt steht es als Spitzenleistung, als der schönste deutsche Rennring, als der „Großdeutschland-Ring", der diesen bedeutenden Namen tatsächlich verdient, der, im Herzen Großdeutschlands im fleißigen Gau Sachsen unweit der schönen Stadt Dresden gelegen, Hunderttausende von Zuschauern wird empfangen können. Neue Straße und die in der Nähe vorbeiführende Reichsautobahn werden eine reibungslose Abwicklung des aus Anlaß eines Großrenntages auf dem Großdeutschland-Ring zu erwartenden Riesenverkehrs gewährleisten.

bri.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Geistesgegenwärtige Frau. Im Hause Gutzkowstraße 18 überraschte eine heimkommende Frau in ihrer Wohnung einen Mann, der mit Nachschlüssel eingedrungen war. Der Unbekannte gab an, daß er von dem Wohnungsinhaber, der sich inzwischen wieder entfernt habe, eingelassen worden sei. Die Frau, die ihren Ehemann auf der Dienststelle wußte, fiel auf diese plumpe Lüge nicht herein. Durch eine List gelang es ihr, den Eindringling zu anderen Hausbewohnern mitzunehmen, mit deren Hilfe der Einbrecher der Polizei übergeben werden konnte. Es handelt sich um einen wegen Einbruchs erheblich vorbestraften, 43 Jahre alten Mann aus Dresden, einen sogenannten „Klingelfahrer". Von der Kriminalpolizei wir zur Zeit noch erörtert, ob der Festgenommene zu weiteren Einbrüchen als Täter in Frage kommt.

Ostritz. Umgebindehaus wird Heimatmuseum. Die Ratsherren beschlossen, im Hause Zittauer Straße 23 ein Heimatmuseum zu errichten. Es handelt sich um ein schönes altes Oberlausitzer Umgebindehaus, das für seinen neuen Zweck erneuert und ausgebaut wird.

Herrnhut. Hochwassergefahr beseitigt. Durch eine großzügige Baumaßnahme wird der Ort Ruppersdorf künftig vor Hochwasserüberflutungen gesichert werden, wie sie durch die vom Kottmar kommenden Bachläufe öfters eintraten. In einer Erdsenke, die bei der großen Hochwasserkatastrophe im Jahre 1880 entstanden ist, wird ein 100 Meter langer und bis zu vier Meter hoher Damm errichtet, der im Ernstfall auf zwei Hektar Fläche etwa 58 000 Kubikmeter Hochwasser im Rückhaltebecken aufspeichern und im geregelten Abfluß über ein Ueberlaufwehr ableiten kann. Zu den Baukosten von rund 50 000 Reichsmark haben der sächsische Staat und der zuständige Landkreis Zuschüsse beigesteuert.

Stolpen. Scheunenbrand. In Dittersbach brach im Anwesen des Bauern Richard Wünsche ein Brand aus. Den Wehren gelang es, das sich rasch entwickelnde Feuer erfolgreich zu bekämpfen und das Wohnhaus zu retten, doch fielen die Scheune und ein Seitengebäude den Flammen zum Opfer.

Weixdorf. Von einer Kuh zu Tod geschleift. Auf dem Weg von der Weide zum Gut wurde der sieben Jahre alte Wilfried Steinert von einer Kuh, die er führte und die plötzlich wild wurde, mitgerissen und etwa 250 Meter weit mitgeschleift. Das Kind, dem sich dabei die Kuhkette um den Hals und die Brust wickelte, erlitt fürchterliche Verletzungen, die bald zum Tode führten.

Meerane. Wiederaufbau. Der vom Oberbürgermeister Dr. Rüdiger erstattete Jahresbericht 1938/39, der ein unerträgliches Zeichen kommunalen Wiederaufbaues ist, stellt fest, daß die Arbeitslosigkeit, die in früheren Jahren die Stadt mit ihrer großen Textilindustrie besonders schwer belastete, völlig beseitigt ist. Alle Industriezweige, insbesondere die Hauptindustrie der Kleiderstofferzeugung, weise einen ausgezeichneten Beschäftigungsgrad auf. Die Finanzlage der Stadt ist so günstig, daß es nicht notwendig war, von der im Haushaltplan vorgesehenen Ermächtigung zur Aufnahme von Kassenkrediten Gebrauch zu machen. Das Rechnungsjahr 1938 wird voraussichtlich mit einem Ueberschuß abschließen.

Leipzig. Ein Junge fuhr in den Tod. Der 13jährige Rudi Rüger fuhr auf seinem Fahrrad von Mockau nach Schönefeld durch die Vollbedingstraße. An der Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 17 überholte er eine Zugmaschine. Dabei blieb er anscheinend in den Straßenbahnschienen hängen und stürzte. Ein schwerer Schädelbruch und innere Verletzungen führten den sofortigen Tod herbei.

Chemnitz. Ausgeglichener Haushaltplan. In der letzten Beratung des Oberbürgermeisters mit den Ratsherren wurde u. a. auch der Haushaltplan der Stadt Chemnitz für das Rechnungsjahr 1939 festgesetzt. Danach stellt sich der Ordentliche Haushaltplan in der Einnahme und Ausgabe auf 54 722 121 Reichsmark und im Außerordentlichen Plan auf 12 016 317 Reichsmark. Der neue Plan läßt wieder eine Fülle von Aufgaben erkennen, die der Stadt gestellt sind. Nur durch scharfe Prüfung jedes einzelnen Postens konnte der Ausgleich des Haushalts erzielt werden. Der Plan spiegelt die Gesundung und Festigung der Gemeindefinanzen wider, die seit 1933 erreicht worden sind; er zeigt, wie die Stadt an dem gewaltigen Aufbau teilnimmt, der im ganzen Großdeutschen Reich vor sich geht. So ist beispielsweise der Schuldendienst der Stadt durch Zurückzahlung kurzfristiger Kredite von jährlich 6,4 Millionen Reichsmark auf 3,7 Millionen Reichsmark zurückgegangen.

Leipzig. Vom Zuge erfaßt und getötet. Auf dem Leipziger Hauptbahnhof wurde der verheiratete Bahnunterhaltungsarbeiter Willi Häusler aus Leipzig von der Lokomotive eines einfahrenden Personenzuges erfaßt und getötet. Häusler, der als Sicherheitsposten eingesetzt war, hat das Herannahen des Zuges in der Kurve nicht bemerkt.

Vorbereitungslager von Papstdorf nach Hohnstein verlegt

Da das für das Vorbereitungslager von 860 sächsischen HJ.-Führern, die sich mit der Durchführung der diesjährigen Sommerlager der HJ. beschäftigen werden, in Papstdorf fertiggestellte Lager durch den tagelangen Regen vollständig aufgeweicht und die Witterung auch zu kalt ist, sind die Zelte nicht bezogen worden. Das Lager ist im letzten Augenblick nach der Jugendburg Hohnstein verlegt worden. Die aus allen Teilen Sachsens in Papstdorf ankommenden Omnibusse mit den HJ.-Führern sind sofort nach Hohnstein weitergeleitet worden. Die Durchführung der Schulungsarbeit der HJ.-Führer für die sächsischen Sommerlager und Fahrten 1939 ist damit gewährleistet. Durch diese Verlegung sind die HJ.-Führer auch in der Lage, das Hohnsteiner Puppenspielhaus und die Karl-May-Spiele zu besuchen. Das Tagungsprogramm wird reibungslos zur Durchführung gebracht werden.

Einstellung von RAD-Führern

Anmeldungen bis 1. Juli beim Arbeitsgau XV

Der Reichsarbeitsdienst stellt im Herbst 1939 alle bereits früher ernannten Führeranwärter wieder ein, die im Herbst 1937 zur Ableistung ihrer zweijährigen Wehrpflicht zur Wehrmacht entlassen wurden und sich dort gut geführt haben. Darüber hinaus stellt der Reichsarbeitsdienst auch sonstige geeignete Bewerber ein, die ihrer Arbeitsdienstpflicht und der aktiven Wehrpflicht genügt haben und das fünfundzwanzigste Lebensjahr nicht überschritten haben, ohne daß eine Vormerkung für den Arbeitsdienst bereits erfolgt ist.

Die Einstellungen erfolgen sofort mit dem Dienstgrad eines planmäßigen Truppführers.

Die ernannten Führeranwärter des Reichsarbeitsdienstes melden sich schriftlich oder mündlich möglichst bis zum 1. Juli 1939 beim Arbeitsgau XV, Dresden-A., Schloßstraße 25, und teilen ihren voraussichtlichen Entlassungstag und die Entlassungsanschrift mit.

Die noch nicht vorgemerkten Bewerber für die Führerlaufbahn reichen dem Arbeitsgauführer XV möglichst bis zum 1. Juli 1939 ein Gesuch um Einstellung ein, jedoch werden auch später eingehende Gesuche noch berücksichtigt.

Bei der für die Ernennung zum planmäßigen Truppführer im allgemeinen vorgesehenen Dienstverpflichtung zu einer zwölfjährigen Gesamtdienstzeit werden die Vordienstzeiten im Reichsarbeitsdienst und im Nationalsozialistischen Arbeitsdienst sowie noch eineinhalb Jahre des Wehrdienstes angerechnet. Daneben ist eine viereinhalbjährige Dienstverpflichtung unter Anrechnung der gleichen Vordienstzeiten für solche RAD.-Führer möglich, die aus beruflichen oder wirtschaftlichen Gründen die Verpflichtung auf zwölf Jahre nicht eingehen können. Dienstzeitverlängerung bis zur Vollendung des zwölften Dienstjahres ist jederzeit möglich.

Tuchhaus Pörschel DRESDEN-A nur Scheffelstr. 21 ABC-Kredit • Frühjahrs- u. Sommer-Stoffe
Für den Herrn: Anzug, Paletot, Ulster — Für die Dame: Mantel, Kostüm, Kleid — in reicher Auswahl
Uniformtuche aller Art, Billardtuche / Auto-Ausstattungstuche, Pulttuche / Chauffeur-Kordel, Lodenstoffe / Trachtenstoffe

Auch die Kleintiere kommen zur 5. Reichsnährstandsschau

Wenn der Reichsnährstand ausstellt, so dürfen auch die Kleintiere nicht fehlen; zumal in Leipzig, der Stadt der so erfolgreichen Reichskleintierschau im vergangenen Januar. So vielgestaltig die Kleintierzucht ist, so bunt und abwechslungsreich wird auch ihre Schau im Rahmen der 5. Reichsnährstandsschau vom 4. bis zum 11. Juni sein. Zwar können, teilweise der Jahreszeit, teilweise des Raummangels wegen, nicht alle Kleintierarten ausgestellt werden, aber das Geflügel, die Ziegen und Kaninchen, die Bienen und die Seidenraupen, die alle vertreten sein werden, geben einen guten Ueberblick über das Wesen und die Leistung dieses Zweiges unserer Tierzucht. Im südöstlichen Teile des Schaugeländes, unmittelbar beim Großvieh, finden wir auch die Zelte der Kleintiere.

Die landwirtschaftlichen Geflügelzüchter schicken Zuchtstämme aus anerkannten Vermehrungszuchten nach Leipzig, jeder Stamm besteht aus einem Hahn und fünf Hennen; im ganzen werden 350 Tiere zu sehen sein. Eine Lehrschau zeigt die sachgemäße Kükenaufzucht auf dem Bauernhofe; hier wird es zwischen den verschiedenen Aufzuchtgeräten von Hunderten und abermals Hunderten von Küken wimmeln und leben. Daneben treffen wir im Zelt der Ziegenzüchter weiße und braune deutsche Edelziegen, auch etwa 300 bis 350 an der Zahl. Ueber die richtige Zucht und Haltung belehrt eine Sonderschau den Besucher. Vier Abteilungen umfaßt die Schau der Kaninchenzüchter: 300 Tiere der anerkannten Wirtschaftsrassen bewerben sich um die Preise der Wertung; dann werden auf einem Angoraschurstand Kaninchen geschoren, und wie die Erfahrung lehrt, wird dieser Vorgang ein vorzüglicher Anziehungspunkt für die Besucher sein; eine Erzeugnisschau zeigt Gerichte aus Kaninchenfleisch, Pelzsachen aus Kaninchenfellen und Webwaren aus Angorawolle; endlich unterrichtet eine Lehrschau über Rassewahl, Haltung, Fütterung und Pflege der Kaninchen. Die Imker zeigen in ihren Zelten alles, was zu einer ordentlichen Bienenwirtschaft gehört, zeigen Inhalt, Fortschritt und Ziele ihres Betriebszweiges: sie betonen dabei den hohen Nutzen der Bienen für die allgemeine Landwirtschaft; tausende Gläser Honig, viele Wachsböden, eine Beute- und Geräteschau sowie belehrende Darstellungen runden das Bild ab. Mit einer Rauperei in vollem Betriebe werden die Seidenbauer gewiß viele Schaulustige und Wissensdurstige anlocken; da sieht man die lebenden Seidenraupen in ihren verschiedensten Altersstufen, vom Schlupf bis zur Verspinnung, ein Bild, das sicher den meisten neu ist; durch eine Kokonsäule und durch grünende Maulbeeren wird die Schau vervollständigt und verschönt.

Frauenkundgebung anläßlich der 5. Reichsnährstandsausstellung in Leipzig

Am Sonnabend, dem 10. Juni, nachmittags 4 Uhr, findet in der Halle 7 des Messegeländes (Nähe Völkerschlachtdenkmal) eine Großkundgebung des Deutschen Frauenwerkes Gau Sachsen gemeinsam mit der NS.-Frauenschaft statt. Es spricht die Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink. An alle Volksgenossinnen und Volksgenossen Großdeutschlands ergeht der Ruf zu zahlreicher Beteiligung. Es ist Gelegenheit gegeben, die Sonderzüge der deutschen Landesbauernschaften mit 75 v. H. Fahrpreisermäßigung zu benutzen. Näheres hierüber bei den Orts- und Kreisbauernschaften. Bemerkt sei, daß die 5. Reichsnährstandsausstellung nicht nur für den Bauern und Landwirt, sondern für alle Volksgenossen viel Lehrreiches bietet. Auch das Deutsche Frauenwerk ist auf der Ausstellung vertreten. Aehnlich wie auf der Grünen Woche werden die agrarpolitischen Lehrschauen großes Interesse finden. Von völkischer Bedeutung ist die Sonderschau: „Böhmen und Mähren — ein deutscher Schicksalsraum". Großen Beifall werden wie immer die Vorführungen der Landjugend von der Reichsschule des Reichsnährstandes, Burg Neuhaus, finden. Auch das Reit- und Fahrturnier, veranstaltet vom Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, wird zahlreiche Besucher anziehen.

Bücherschau.

Pflanzenjagd am Kilimandjaro. „Ich photographiere in Plauderei, die ebenso unterhaltsam wie belehrend allerlei Erfahrungen eines Laien an Laien mitteilt. Der Beitrag erscheint im Juniheft von **Velhagen & Klasings Monatsheften.** Andere farbig bebilderte Aufsätze des Heftes gelten dem niedersächsischen Maler Adolf Wissel, und dem Geschäftsbuch der berühmten Modekünstlerin im vorrevolutionären Paris. „Nahrungsmittel als Bakterienträger" heißt das Thema, das Dr. Friedrich Hober behandelt. Ueber „Weltjudentum und Rassenmischung in der römischen Kaiserzeit" schreibt der Tübinger Prof. Dr. Gerhard Kittel. Mit psychologischem Scharfsinn plaudert der Heidelberger Prof. Dr. Heinrich Zimmer über Kartenspiele als Sinnbilder. H. J. Schlieben schildert, unterstützt von eigenen Aufnahmen, seine Abenteuer als Pflanzenjäger auf dem Kilimandjaro. Außer den beiden Novellen von Gerhard Schumann und Hans Eberhard von Besser enthält das Heft den Anfang des großen Romans „Herbst auf Herrenhöfen" von Gertrud von den Brincken. Kunstbeilagen in Farben- und Tiefdruck, Rundschau über neue Bücher, neues Kunstgewerbe, Theater, Musik, usw. vervollständigen den Inhalt des reichen Heftes.

Kulissengeheimnisse des Films. Das Pfingstheft des **Daheim** (Nr. 34) zeigt mit fröhlichen Bildern, wie die Mädel im Markgräfler Land Pfingsten mit dem Umzug der Uffertsbrut, der Auffahrtsbraut, einleiten. Ein zweiter festlicher Beitrag ist die ernst-heitere Erzählung von Otto Brües „Die Tauben von Schloß Waldhausen", von lustigen Zeichnungen, die Fritz Ahlers lieferte, umrahmt. Ein Rundgang durch Europas größte Filmwerkstatt „Babelsberg„ erzählt viele interessante und erstaunliche Einzelheiten aus dem inneren, technischen Teil einer Filmstadt. Prof. Dr. Adam, Direktor des Kaiserin-Friedrich-Hauses für das ärztliche Fortbildungswesen, erzählt unter dem Titel „Arzt und Künstler" vom Erfolg, den eine gleichnamige Ausstellung in Berlin hatte und zeigt, wie viele künstlerisch veranlagte Menschen sich unter den Aerzten befinden. Eine Reihe Bilder zeigen mehrere große Aerzte vor der Staffelei. Zum Thema der Rassenfragen erscheint der aufschlußreiche Aufsatz „Prediger in der Wüste. Juden schreiben über Juden". Gedichte, Kurzgeschichten sind eingeschoben und nicht zuletzt das große Kapitel des neuen Romanes „Feuer in der Nacht", ein Werkroman von Ernst Schneider, der im „Daheim" sein Erstlingswerk vorlegt. Der vielseitig bewährte „Daheim"-Anzeiger beendet das neue, fröhliche Pfingstfest.

Schützt die Natur, schont Wald u. Flur!

Deutsches Volk am Lautsprecher

Seit Mitte April steht das Schaffen ungezählter Photoamateure unter der Parole des großen Photo-Wettbewerbs der Reichsrundfunkkammer „Durch Rundfunk immer im Bilde". Wer sich inzwischen bei seinem Photo- oder Rundfunkhändler den bebilderten Wettbewerbsprospekt verschafft hat, konnte feststellen, daß es sich um einen der bedeutendsten und für den Liebhaberphotographen erfolgversprechendsten Wettbewerb handelt. Zu den Reichspreisen von 1000, 750 und 500 Reichsmark, einem Schmalfilmaufnahmegerät mit Zubehör, einer Leica, kommen noch 39 Gaupreise von je 200 Reichsmark, 39 Preise von je 100 Reichsmark 30 Preise von je 50 Reichsmark sowie eine große Anzahl weiterer Preise.

Inzwischen gehen bereits zahlreiche Einsendungen bei den Landesleitungen der Reichsrundfunkkammer ein. Eine flüchtige Durchsicht dieser Aufnahmen läßt es jedoch angebracht erscheinen, über Sinn und Zweck des Wettbewerbs noch einiges zu sagen, zumal der Einsendeschluß erst auf den 15. Juni 1939 festgesetzt ist. Sofern Einsender Wert auf Rücksendung der Bilder legen, kann diese erfolgen wenn Rückporto beigefügt ist. Es wird jedoch gebeten, möglichst davon Abstand zu nehmen, da alle Bilder zwecks evtl. späterer Verwendung gegen Honorar bei der Reichsrundfunkkammer verbleiben sollen.

Die Aufnahmen müssen in der Größe 9:12 Zentimeter auf weißes Papier hochglänzend kopiert sein. Es ist dabei vollkommen gleichgültig, ob die Aufnahme eine Originalkopie ist oder eine Vergrößerung, wichtig und Voraussetzung für eine günstige Bewertung ist die Reproduktionsfähigkeit oder Aufnahme. Die Bilder müssen also so gestochen scharf sein, daß sie sich mühelos auf große Formate vergrößern lassen, ohne daß dann eine störende Unschärfe eintritt. Ebenso notwendig ist es, daß das Positiv wie auch das Negativ vollkommen frei von kleinen Materialfehlern sind die bei Vergrößerungen erst recht störend hervortreten würden. Besonders wirkungsvoll für den Pressedruck und als Vergrößerungen sind solche Aufnahmen, die zahlreiche jedoch nicht zu starke Kontraste aufweisen. Die Aufnahmen werden daher an Reiz gewinnen, wenn sie nicht zu flau sind, d. h. wenn ihre Gesamtwirkung nicht Grau in Grau ist.

Zu den darzustellenden Aufgaben geben der Prospekt nähere Erläuterungen und auch die Presse laufend Beiträge. Es ist jedoch bei allen Aufnahmen sorgfältig zu beachten, daß der Sinn des Wettbewerbs das deutsche Volk am Lautsprecher zu zeigen, nicht verfälscht wird. Bereits aus der Haltung, der Stellung und dem Gesicht des Hörers soll ersichtlich sein, daß er wirklich hört und vielleicht sogar was er hört. Es ist durchaus kein Beweis dafür, daß ein im Bild gezeigter Volksgenosse gerade hört, nur weil er die Hand am Einstellknopf des Empfängers hat, weil er etwa in seiner Rundfunkzeitschrift blättert oder gar in einem Buch liest. Denkbar ist jedoch eine Aufnahme, bei welcher der Hörer eine Oper im Textbuch mitliest. Jede Aufnahme muß also eine wirklich lebensvolle Szene zeigen, in der sich das Erleben eines Augenblicks, die Freude und das Miterleben durch den Rundfunk widerspiegelt.

Spielplan der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag 17 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg (NSKG. 6401—6500 und Nachholer); Montag 19.30 Uhr: Der Zigeunerbaron (6501—6600 und Nachholer); Dienstag 19.30 Uhr: Die Macht des Schicksals (6601—6800, 16601 bis 16650 und Nachholer); Mittwoch 19.30 Uhr: Der Barbier von Sevilla (6801—7000 und Nachholer); Donnerstag 20 Uhr: Der Evangelimann (12001—12400, 16701—16800 und Nachholer); Freitag 20 Uhr Sizilianische Bauernehre; Der Bajazzo (5201—5500, 16651—16700 und Nachholer); Sonnabend 19 Uhr: Palestrina (5501—5800, 15301—15350 und Nachholer); Sonntag 20 Uhr: Tiefland (5801—6200, 16051—16100 und Nachholer).

Schauspielhaus. Sonntag 18.30 Uhr: Faust 1. Teil (NS.-KG. 201—400, 17801—17850); Montag 19.30 Uhr: Die Prinzipalin (101—200, 16201—16250); Dienstag 20 Uhr: Isabella von Spanien (601—800, 15151—15200, 21101—21150); Mittwoch 20 Uhr: Wilhelm Tell (2201—2400, 20051—20100 und Nachholer); Donnerstag 20 Uhr: Flitterwochen (7001—7200, 16301—16400 und Nachholer); Freitag 20 Uhr: Der erste Frühlingstag (7201—7400, 15451—15500, 20451—20500); Sonnabend 20 Uhr: Isabella von Spanien (401—600, 15501—15550, 21001 bis 21100); Sonntag 19.30 Uhr: Ein Sommernachtstraum 10601—10800, 11001—11200, 15201—15300).

Theater des Volkes (Städtisches Theater am Albertplatz). Sonntag 20.15 Uhr: Schach dem König; Montag 20.15 Uhr: Der Vogelhändler; Dienstag 20.15 Uhr: Schach dem König (Kraft durch Freude Ring Nr. 13; NSKG. 7401—7500 und Nachholer); Mittwoch 20.15 Uhr: Im sechsten Stock (Ring Nr. 14; 7501—7600, 20351—20400 und Nachholer); Donnerstag 20.15 Uhr: Schach dem König (Ring Nr. 15; 7601—7700, 20401 bis 20450 und Nachholer); Freitag 20.15 Uhr: Der Vogelhändler (Ring Nr. 16; 7701—7800 und Nachholer); Sonnabend 20.15 Uhr: Im sechsten Stock (Ring H, 7801—7900 und Nachholer). Sonntag 20.15 Uhr: Schach dem König (Ring J).

Komödienhaus. Sonntag bis mit Mittwoch 20.15 Uhr: Der Mann mit den grauen Schläfen; Donnerstag bis mit Sonntag 20.15 Uhr: Eintritt frei. Vorstellungen für NSKG.: Dienstag 1201—1300, 20101—20150 und Nachholer); Mittwoch 1301—1400, 20151—20200 und Nachholer; Donnerstag 801—900 und Nachholer; Freitag 901—1000 und Nachholer; Sonnabend 1001—1100 und Nachholer.

Central-Theater. Täglich 20 Uhr, sonntags 16 und 20.15 Uhr, Montag, 29. Mai, 16 und 20.15 Uhr: Auf der grünen [illegible]

Greifenstein-Spiele beginnen

Am Pfingstsonnabend beginnen die diesjährigen Freilichtspiele auf den Greifensteine bei Ehrenfriedersdorf. Die Schirmherrschaft hat wiederum Staatsminister Dr. Fritsch übernommen. Der Volkstumsbeauftragte für das Erzgebirge, Kreisleiter Vogelsang, setzt sich lebhaft für den Besuch dieser schönen Freilichtbühne unserer Heimat ein. Es kommen zur Aufführung: Schillers „Wilhelm Tell", von Anzengruber „Kreuzelschreiber", von Schäfer „Stülpner Karl". Der „Stülpner Karl" ist in einer Neubearbeitung herausgekommen, die der heimatlichen Auffassung gerecht wird.

Sommerstoffe
Besichtigen Sie unsere sehr reichhaltige Auswahl
Bedruckte Seidenstoffe
Kunstseide, dezente Muster für Frauenkleider u. buntfarb. Dessins für flotte Nachmittagskleider ca. 95 cm breit, Mtr. 2.25
Trachtenstoffe
für Dirndl- und Trachtenkleider, nur solide, waschbare Qualitäten ca. 80 breit Meter 1.25 1.08 85 ₰
Vistra-Musseline
das weichfließende Kleid in Streifen, Tupfen und herrlichen Mustern ca. 78 breit Meter 1.35 1.25 88 ₰
Der Treffpunkt der Damen nach Pfingsten ist Kaiser
Eine besondere Kaiser-Leistung!
Seiden-Bouclé
hervorragende, kräftige Qualität für Sport- u. Reisekleider in modisch. Pastellfarben ca. 70 cm breit, Meter 1.95
Kaiser
Dresden · Wilsdruffer Str. 7
Die großen Textil-Etagen mit den kleinen Preisen

Den Schlaf gesund herbeiführen

ist besser als ihn zu erzwingen. So ist es auch richtiger, durch heilsame Beeinflussung des gesamten Gesundheitszustandes und der wichtigsten organischen Vorgänge die eigentlichen Ursachen der Schlaflosigkeit zu beseitigen.
Ein solches natürliches Schlafmittel ist Klosterfrau-Melissengeist mit seinem anerkannt günstigen Einfluß auf Verdauung, Nerven- und Herztätigkeit. Er wirkt, ohne zur Gewöhnung zu führen, auf die Ursachen der Schlaflosigkeit, die meist auf Überbelastung des Herzens und der Nerven durch übermäßige geistige oder körperliche Anstrengungen und Verdauungsstörungen beruhen. Bekanntlich ist ja auch Schlaflosigkeit oft mit nervösen Herzbeschwerden verbunden.
Am 22. 3. 39. schreibt Frl. Magda Reuter (Bild nebenstehend), Bürogehilfin, Trier, Obere Krahnenstr. 3: „Klosterfrau-Melissengeist hat meinen Nerven gut getan. Die nervösen Beschwerden sind, seitdem ich Klosterfrau-Melissengeist gebrauche, nicht mehr so stark wie zuvor. Nachdem ich monatelang sehr schlecht schlief, bekam ich bald einen ruhigeren und vor allem tieferen Schlaf. Auch sonst habe ich eine beruhigende Wirkung verspürt. Ich fühle mich wieder frisch und gesund und habe guten Appetit. Darum werde ich bei ähnlichen Störungen an Klosterfrau-Melissengeist denken."
Sollten Sie unter Schlaflosigkeit leiden, so machen Sie doch einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist. Der Erfolg wird auch Sie sicherlich befriedigen. Klosterfrau-Melissengeist ist erhältlich in Apotheken und Drogerien in Originalflaschen zu RM 0.90, 1.65 und 2.80. Nur echt in der blauen Packung mit den 3 Nonnen.

Jetzt sind sie schön
Wir haben sie ja geputzt mit Erdal

Alte Silbermünzen, alt. Gold- u. Silberschmuck kaufen Goldschmiedemeister Herrnsdorf & Söhne Dresden-A., Wilsdruffer Straße 14, 2.
Großes Lager in Gold- und Silberwaren.
Hochzeits-Geschenke

Beim Kaufmann verlangt man ausdrücklich Schuhcreme Erdal

Tüchtige Schlosser und Schmiede gesucht.
Paul Mittag Nachf., Fahrzeugfabrik, Freital-Po. b. Dresden.

Alte Silbermünzen
Altsilber — Altgold u. hochwert. Schmuck
übernehme geg. sofort. Barvergütung
Juwelier Schnauffer
Dresden-A., Prager Str. 5, I.

McCormick
Zapfwellenbinder
Betriebssichere Maschine zur schnellsten Bergung der Getreideernte
Ratenzahlung über 2 Ernten
Ernst Krätzer, Sora

ATA ist das Rechte
zum Scheuern und Putzen!

Die Marke garantiert für gute Schuhpflege. Verlange immer Erdal

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unsre Inserenten

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

Grüße aus der Ostmark

Die Ostmark-Ausstellung am Berliner Funkturm — Landschaft und Menschen in Bildern lebender Künstler — Aus der Welt der Großen in Musik und Wissenschaft

Berlin, 26. Mai.

Die Ostmark ist in die Reichshauptstadt gekommen, mit allem, was sie uns zu bieten hat. Und das ist wahrlich nicht wenig. „Berge, Menschen und Wirtschaft der Ostmark" nennt sich die große Ausstellung, die bis zum 25. Juni unter dem Berliner Funkturm ihre Pforten geöffnet hält und eine stattliche Anzahl von Besuchern erwartet. Die Reichshauptstadt hat eine Ehrenpflicht erfüllt, indem sie die Ostmark gleichsam zu sich einlud, und die ostmärkischen Gaue ihrerseits sind stolz darauf, uns hier an zentraler Stelle im Altreich zu zeigen, was alles an Schönem, an Kultur, an Volksgut und Wirtschaftserzeugnissen die sechs Reichsgaue bei ihrer Heimkehr ins Reich mitgebracht haben.

Die Kunst steht vornean. Sie ist gleichsam die Keimzelle, aus der die Ausstellung entstanden ist. Mit wahrem Feuereifer haben die Künstler der Ostmark, die — mit Stolz sei's heute verraten — schon längst vor der Eingliederung sich mit dem Gedanken einer Ostmarkausstellung in Berlin getragen haben, ihr Bestes gegeben, um ein getreues Bild der Menschen und des Lebens zu geben. Mit ihrem Schaffen zwingen sie den Besucher vom ersten Schritt, den er in die riesigen Hallen macht, in ihren Bann. Wir vergessen, daß wir in Berlin sind, wandern durch Berge und über Höhen, durch Täler und an den ostmärkischen Strömen entlang. Die Menschen treten uns entgegen, als stünden sie lebendig vor uns und wollten uns den Gruß ihrer Gaue persönlich entbieten.

Von Halle zu Halle wächst unser Staunen. Ob es die Stadt ist oder der Bauernhof, alles gewinnt hier Leben. Tausend Herrlichkeiten bekommen wir zu sehen, wunderbare Gobelins, herrliche Plastiken, Truhen, die Generationen überlebt haben, unermeßliche Schätze. Ehrfurchtsvoll müssen wir bekennen, die Ostmark ist noch schöner, als wir sie uns in unseren kühnsten Träumen vorstellen konnten. Hier atmet älteste deutsche Kultur, ältestes deutsches Volksgut, hier leben Menschen, die so deutsch sind, wie sie nur sein können, Menschen, die zäh verteidigt haben, was sie geschaffen und ererbt, Menschen, deren Land immer ein Bollwerk gegen Osten war.

Wo soll man anfangen, zu berichten? Die herrlichen Kunstwerke der Malerei, die uns den Zauber schneebedeckter Bergkuppen zeigen, die uns liebliche Landschaften nahebringen, die uns den schaffenden Menschen, den Bergbauern, den Hirten, den Holzfäller, aber auch den Bergmann, der nach Eisen schürft, hinstellen? Oder sollen wir von den Trachten erzählen, die alle ostmärkischen Gaue uns vorführen, in ihrer Buntheit? Oder sollen wir uns vertiefen in die Zeugnisse ostmärkischer Musik? Besinnlich stehen wir vor dem Spinett, auf dem Mozart gespielt hat, und träumen uns in eine Welt zurück, aus der uns die Melodien des großen Meisters in den Ohren klingen. Da sehen wir die Geige, die der kleine Mozart bekam, finden das berühmte „Giraffenklavier" Josef Lanners, auf dem der Meister so manchen beschwingten Walzertakt erklingen ließ. Selbstverständlich fehlt nicht der Größte im Reich des Dreivierteltaktes, Meister Johann Strauß, den uns eine Büste zeigt, und dessen Niederschrift vom unsterblichen Donauwalzer uns mit Andacht erfüllt. Da leuchten weitere Namen der Großen im Reiche der Musik, Haydn, Gluck und Schubert, dessen erste Ausgabe vom „Erlkönig" ganz bescheiden mit der Titelvignette auf einem Notenpult steht.

Wenn wir uns weiter umblicken, dann grüßen uns die unsterblichen Dichter der Ostmark, Hebbel, Grillparzer, Nestroy oder Raimund und wie sie alle heißen. Zwei Bücherkästen aus Grillparzers Besitz stehen da, und unsere Gedanken wandern zurück, sehen den Großen im Reiche der Dichtkunst wohl vor den Kästen stehen und nach dem einen oder anderen Buche greifen. Ehrfürchtig schauen wir auf Friedrich Hebbels Schreibtisch, an dem die unsterblichen Werke entstanden. Ein paar Schritte nur, und wir sind mitten in der Wiener Theaterwelt, jener Welt, die voll ist von Romantik, von Erlebnis und Abenteuer, jener Welt, die uns immer packt, wo sie uns begegnet.

Dann kommen wir in das Reich der Mode. Wiener Mode, das ist ein Weltbegriff, der sich gut behaupten kann neben Pariser Mode.

Das ostmärkische Handwerk hat, als es die Ausstellung beschickte, etwa folgendes Motto gehabt: Was trägt man, wenn man . . . Diese Frage ist nach allen Seiten ausgeschöpft. Die Frau bekommt hier modische Kultur zu sehen, wie wohl kaum je an einem Orte beisammen. Aber wir wollen nicht bloß an die schönen Kleider denken, wir wollen auch an andere Handwerkserzeugnisse denken, an schöne Fayenzen, an schmiedeeiserne Leuchter, an Kacheln, kurz an alles, was die Kultur der Menschen ausmacht.

Weitere Räume sind den Männern der Wissenschaft, den Erfindern der Technik gewidmet. Und auf diesem Gebiete hat die Ostmark vieles zu zeigen und viele Namen zu nennen! Da ist Johann von Gmunden, der berühmte Astronom und Magister an der Wiener Universität, der genau vor 500 Jahren den ersten wissenschaftlich berechneten Kalender entwarf, da ist der Erfinder des Gasglühlichtes, Karl Freiherr Auer von Welsbach, der auch die erste brauchbare Metallfadenlampe erfand, da ist Josef Emanuel Fischer von Erlach, ein genialer Baukünstler und Ingenieur von größtem Format, der erste, der außerhalb Englands die Dampfkraft maschinell nutzbar machte. Da erfahren wir, daß Josef Ressel die Schiffsschraube erfand, mit der er sich so manche Unannehmlichkeit in seinem Leben bereitete, da sehen wir die erste Schreibmaschine, die der Tiroler Peter Mitterhofer, ein braver Zimmermann, bei seinen Basteleien erfand, und nicht fern davon steht die erste Nähmaschine des Kufsteiner Schneidermeisters Josef Madersperger, ein etwas seltsam anmutendes Ding, um das sich manche Fabel webt. Und einer soll nicht vergessen sein, das ist Ferdinand Porsche, den heute jedes Kind als Konstrukteur des KdF.-Wagens kennt. Auch er stammt aus der Ostmark.

Wien, das Herz der Ostmark, verlangt besondere Beachtung. Es braucht nicht nur die Wiener Konditorei und das Weinschlößchen zu sein, in dem man verlockende Proben herrlichster ostmärkischer Weine zu kosten bekommt. Wien in der Mode, Wien in der Musik, Wien im Tanz, den uns 150 Paar schlanke Beinchen vortragen.

Der Raum reicht nicht aus, um alles zu nennen. Schon allein von der ostmärkischen Industrie müßte man ganze Spalten füllen. Denn alle ihre Zweige haben ihre Visitenkarte am Funkturm abgegeben. Und von der Waldwirtschaft wäre viel zu sagen.

Aber was hilft alles Erzählen und Berichten, das Auge muß es sehen, das Herz muß es aufnehmen. Die Landschaften können sich doch nur in Bildern präsentieren, aber in Deutschland ist es Reisezeit, und die Ostmark erwartet uns, ihre Berge und ihre Menschen, ihre Kultur und ihr pulsendes Leben. Fahrt hin zu unseren ostmärkischen Brüdern! Festigt die Brücke von Nord nach Süd! Lernt euch kennen, denn alle seid ihr deutsch! Und zu diesem Kennenlernen will die Ausstellung Anreiz geben. Darum kommt ihr eine ganz besondere Bedeutung zu.

Die Ostmark kam in die Reichshauptstadt

Feierliche Eröffnung der Ausstellung „Berge, Menschen und Wirtschaft der Ostmark"

Die Ostmark mit ihrem starken und vielfältigen Leben ist in die Berliner Ausstellungshallen am Funkturm eingezogen und veranstaltet unter der Schirmherrschaft Hermann Görings eine einzigartige Schau. Die feierliche Eröffnung fand in Anwesenheit verschiedener Minister des Reiches und der Ostmark statt.

Oberbürgermeister Dr. Lippert entbot den Willkommensgruß der Reichshauptstadt. Dann sprach Reichsminister Dr. Seyß-Inquart Generalfeldmarschall Göring herzlichen Dank für die Uebernahme der Schirmherrschaft aus. Nach Darlegung der Bedeutung der Ostmark in der deutschen Geschichte und einer Schilderung der Zeit des Zusammenbruches erinnerte der Redner an die Stunde der Befreiung und Heimkehr.

Das Ostmärkertum ist nicht mehr, so stellte Seyß-Inquart weiter fest, beschränkt auf ein bestimmtes deutsches Siedlungsgebiet. Es ist als ein geistiger Bestandteil im Großdeutschen Reich aufgegangen. Der Ausstellung „Berge, Menschen und Wirtschaft der Ostmark" komme die Aufgabe zu, ostmärkisches Kulturgut noch tiefer in die Vollendung deutscher Einigkeit hineinzutragen.

Der erste Rundgang durch die Ostmarkschau.

Reichsminister Dr. Seyß-Inquart und Berlins Oberbürgermeister Dr. Lippert beim ersten Rundgang durch die in der Reichshauptstadt eröffnete Ausstellung „Berge, Menschen und Wirtschaft in der Ostmark". (Scherl-Wagenborg-M.)

Reichsminister Dr. Lammers 60 Jahre

(Scherl-Wagenborg-M.)

Reichsminister Dr. Hans-Heinrich Lammers kann den Festtag seines 60. Geburtstages begehen. Dr. Lammers ist als Chef der Reichskanzlei einer der engsten Mitarbeiter des Führers. Unter seiner Leitung hat sich die Reichskanzlei, der Befehlsapparat des Führers als Kanzler und Regierungschef des Großdeutschen Reiches, zu einem politischen Instrument ersten Ranges entwickelt. Reichsminister Dr. Lammers, der SS-Gruppenführer ist, führt außerdem die Geschäfte des Geheimen Kabinettsrates und ist Führer des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungs-Akademien. Dr. Lammers hat sich lange vor der Machtübernahme zur NSDAP. bekannt und betätigte sich öffentlich für sie in Versammlungen. Besonders in Beamtenkreisen wirkte er für die nationalsozialistische Weltanschauung. So berief ihn der Führer, den er schon 1922 kennengelernt hatte, am 30. Januar 1933 als Staatssekretär in die Reichskanzlei und ernannte ihn 1937 zum Reichsminister und Chef der Reichskanzlei. Die unermüdliche Schaffenskraft von Dr. Lammers, seine soldatische Pflichtauffassung und streng rechtliche Gesinnung sowie seine natürliche Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr haben ihm die Achtung und Verehrung aller gesichert, die ihn kennen.

Helfer bei der Befreiung Finnlands

70. Geburtstag von Vizeadmiral Hugo Meurer

Am 28. Mai begeht der Vizeadmiral Hugo Meurer, ein alter verdienter Seeoffizier, seinen 70. Geburtstag. Sein Name ist besonders bekanntgeworden, als Meurer als Konteradmiral mit dem Finnlandunternehmen eines Flottenverbandes im Frühjahr des letzten Kriegsjahres betraut wurde. Als russische Bolschewisten versuchten, das während der russischen Revolution selbständig gewordene Finnland zu bolschewisieren, wandte sich die finnische Regierung an Deutschland um Hilfe. Ein deutscher Flottenverband landete daher am 5. März auf einer der westlichen Alandsinseln das Jägerbataillon 14, das die Inselgruppe von den Bolschewisten säuberte. Da die Alandsinseln sich jedoch zur Ausschiffung wenig eigneten, beschloß Admiral Meurer, die anderen Truppen

Vizeadmiral Hugo Meurer. (Scherl-Wagenborg-M.)

in Hangö im Südwesten Finnlands zu landen. Die sogenannte Ostsee-Division unter Führung des Generalmajors von der Goltz wurde nach Hangö gebracht, von wo aus der Vormarsch auf Helsingfors erfolgte. Die deutschen Kriegsschiffe unterstützten die Angriffe auf die finnische Hauptstadt von der See her. Helsingfors wurde von den Bolschewisten befreit.

Vizeadmiral Hugo Meurer hat also durch seine seemännisch und militärisch glänzende Leistung erst den Einsatz deutscher Truppen auf finnischem Boden ermöglicht. Nach dem Zusammenbruch übernahm Meurer die Marinestation der Ostsee, und im Jahre 1920 schied er aus dem aktiven Dienst aus. Er hat sich in der Folgezeit öffentlich für die Wiedergewinnung der deutschen Seegeltung eingesetzt.

Großadmiral Raeder bei der Minenwaffe

Uebungen der Minensuch- und Räumboote

Mit dem Kraftwagen von Stade eintreffend, nahm der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, auf der bereits vorher in Cuxhaven eingetroffenen „Grille" Wohnung, um von Bord des Avisos aus an gefechtsmäßigen Uebungen des Minensuchverbandes in der Nordsee teilzunehmen.

Alle Minensuch- und Räumboote verließen den Hafen, um in der Nähe Helgolands größere Räumübungen vorzunehmen. Der Oberbefehlshaber stieg dabei mit seinem Stab auf verschiedene Boote über, um sich an Ort und Stelle von dem Ausbildungsstand der Minenwaffe zu überzeugen. Die Fahrt, die bei herrlichstem Sommerwetter stattfand, verlief zur vollsten Zufriedenheit des Oberbefehlshabers, der sich verschiedentlich lobend über das ihm Gezeigte ausgesprochen hat. Am Nachmittag fanden einige Besichtigungen der Landanlagen statt.

Wehrhafte Jugend!

Zusammenarbeit zwischen NS.-Lehrerbund und Wehrmacht

Zwischen dem NS.-Lehrerbund und dem Oberkommando des Heeres ist eine enge Zusammenarbeit in bezug alle Fragen der schulischen Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit vereinbart worden. Mit zwei wichtigen Anordnungen haben sowohl der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, als auch der Reichsverwalter des NS.-Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, die praktische Durchführung dieses Planes der gemeinsamen Arbeit eingeleitet. Reichswalter Wächtler hat die gesamte Schulungsarbeit des NSLB. für das kommende Jahr unter die Parole des Walles im Westen als der Verkörperung des Lebenskampfes der Nation und der Sicherheit des Reiches gestellt. Unter diesem Thema wird die deutsche Erzieherschaft alle Fragen der Wehrhaftigkeit des Volkes in umfassender Weise als erzieherisches Prinzip herausarbeiten. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat den Inspekteur der Kriegsschulen mit der Wahrnehmung der Aufgaben der wehrgeistigen Erziehung beauftragt.

Am Freitag sprach in der Reichsschule Donndorf-Bayreuth des NSLB. in Anwesenheit des Reichswalters Gauleiter Wächtler und der Abteilungsleiter der Reichswaltung Oberstleutnant D. Hesse in Vertretung des Inspekteurs der Kriegsschulen vor den Gauschulungswaltern des NSLB. über die wehrgeistige Erziehung, der die Zusammenarbeit von Wehrmacht und Erzieherschaft dient.

Der 16. Todestag Schlageters

Gedächtniskundgebung in der Golzheimer Heide

Zum 16. Male jährte sich der Tag, an dem Albert Leo Schlageter auf der Golzheimer Heide sein Leben für Deutschland opferte. Düsseldorf, die Stadt, vor deren Toren Schlageter sein Leben für Deutschland opferte, ehrte den Kämpfer schon in den frühen Morgenstunden durch den traditionellen Schweigemarsch mit anschließender Gedenkfeier am Mahnmal auf der Heide.

Vor dem Schweigemarsch enthüllte Gauleiter Florian eine schlichte Gedenktafel über der Eingangspforte des Gefängnisses in Düsseldorf-Derendorf. Sie trägt die Inschrift: Durch diese Pforte schritt Albert Leo Schlageter am 26. Mai 1923 zum Opfertod für Deutschland. Eine Besichtigung der vom Vorstand des Düsseldorfer Gefängnisses zusammengestellten Schlageter-Gedächtnisausstellung, die Originalbriefe Schlageters und viele Erinnerungsstücke birgt, schloß sich an.

Am Schlageterkreuz, das von Tausenden umsäumt wurde, sprach Gauleiter Florian auf der Gedächtniskundgebung und zeichnete ein Bild vom heldischen Leben und Sterben Schlageters. Schlageter könne für sich in Anspruch nehmen, als erster sein Leben als Fackel hochgehalten zu haben. „Albert Leo Schlageter", so schloß er, „deine Flamme hat Deutschlands Freiheitssehnen entfacht, aus deinem ersten Flammenzeichen ist Deutschland zu einem Flammenmeer der Freiheit geworden."

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

„Weißer Krieg" aussichtslos

Unsere Wirtschaft in stetem Aufbau — Die Leistungssteigerung im Handwerk — Verbreiterung der einheimischen Rohstoffbasis

Es ist uns eine schöne Genugtuung, daß wir, während in den Einkreisungsstaaten und den von ihnen umworbenen Ländern die Kriegspsychose auf allen Gebieten der Wirtschaft unliebsame Störungen hervorruft, die Unternehmungslust schwächt und die Arbeitsfreude beeinträchtigt, von solchen gefährlichen Erscheinungen nichts spüren. Hier geht im Gegenteil die Wirtschaft ihren ruhigen Gang, der nach wie vor ein stetiges Vorwärts ist. Die Zahl der Beschäftigten in Deutschland ist mit 21,28 Millionen Arbeitern und Angestellten Ende April wiederum um 677 000 höher als im März, wobei Schulentlassene und Frauen den Hauptanteil an der Steigerung haben. Von der Seite des Kapitals aus gesehen, kann man ebenfalls einen neuen Aufschwung feststellen. Nachdem die staatliche Finanzierung durch die Steuergutscheine in neue Bahnen gelenkt ist, tritt die Industrie in großem Umfange jetzt mit Neubegebungen auf dem Kapitalmarkt auf, ein Zeichen, daß überall lebhaft an der weiteren Produktionssteigerung gearbeitet wird. Welche Erfolge die systematischen Arbeiten zur Leistungssteigerung zeitigen werden, zeigt beispielsweise die anläßlich der Tagung des Fachamtes „Eisen und Metall" in Stuttgart von dem Bevollmächtigten für die Maschinenproduktion, Direktor Karl Lange, gehaltene Rede, in der er erklärte, daß bei bereits in diesem Jahre eintretender Leistungssteigerung in dem wichtigsten Zweige, der Werkzeugmaschinenindustrie, im Jahre 1940 eine um 35 v. H. erhöhte Produktion gewährleistet sei. Das ist eine Ziffer, die den Kriegshetzern im Ausland zeigen könnte, daß sie auch in einem sogenannten „Weißen Krieg" (Wirtschaftskrieg) Deutschland nicht werden müde machen können. Große Ausstellungen, wie die Ausstellung „Segen des Meeres" in Hamburg, die Breslauer Messe, die Gründung einer Internationalen Forstzentrale in Berlin, die Wirtschaftsverhandlungen mit den Südoststaaten und gerade jetzt auch mit Spanien lassen erkennen, daß Deutschland auch den Ausbau seiner internationalen Handelsbeziehungen systematisch fortsetzt.

An der überall festzustellenden Leistungssteigerung nimmt auch das deutsche Handwerk teil. Das haben die Ergebnisse des diesjährigen Handwerkerwettkampfes gezeigt, an dem rund 100 000 Handwerker teilnahmen. Das Hervorstechende in den Leistungen ist aber nicht nur das Anwachsen der zur Beurteilung eingereichten Arbeiten, sondern die erfreuliche Tatsache, daß ihre Durchschnittsgüte allein gegenüber dem letzten Jahre um rund 40 v. H. zugenommen hat. Diese erhebliche Leistungssteigerung gewinnt an Bedeutung dadurch, daß für die einzelnen Leistungsklassen bestimmte Aufgaben gestellt waren, deren Lösung nicht nur praktisches Können und Wissen, sondern auch eine ideelle fortschrittliche Einstellung erforderten. In dieser Beziehung haben sowohl die ausgezeichneten Meister und Gesellen, als auch unzählige andere Berufsangehörige des Handwerks bewiesen, daß sie sich ernstlich mit der erweiterten Aufgabe auseinandergesetzt haben, auch das Problem der Werkstoffbeschaffung und -beherrschung zu meistern, die technisch beste und rationellste Fertigungsweise zu studieren und kulturell sich wieder auf die Vorbilder des überlieferten angesehenen deutschen Handwerks zu besinnen.

Welche Erfolge bei der Verbreiterung der einheimischen Rohstoffbasis in letzten Jahren erreicht worden sind, geht eindrucksvoll aus dem soeben erschienenen Halbjahresbericht zur Wirtschaftslage hervor, den das Institut für Konjunkturforschung bearbeitet hat. So gelang es z. B. innerhalb von zwei Jahren — von 1936 auf 1938 — die Eisenerzförderung um zwei Drittel zu erhöhen. Im Metallerzbergbau ist die Kenntnis der Vorkommen durch die eingehende Untersuchung des deutschen Bodens wesentlich erweitert worden. Die deutschen Zinkerze vermögen den inländischen Bedarf bald voll zu decken, und die Bleierze haben immerhin einen höheren Anteil an der Inlandsversorgung erreicht. Die Kupferversorgung ist freilich nach wie vor stark einfuhrabhängig. Doch wird der Verbrauch zunehmend von den knappen Schwermetallen auf Leichtmetalle und andere Stoffe umgestellt. So ist die deutsche Aluminiumproduktion von 19 000 Tonnen im Jahre 1932 auf 160 000 Tonnen im Jahre 1938 erhöht worden. In der Bauwirtschaft soll die Kapazität der Zementindustrie durch Ausbau der vorhandenen Werke von rund 17 Millionen Tonnen Ende 1937 (Altreich) auf 19,5 Mill. Tonnen Ende 1939 gebracht werden. In der Textilindustrie standen 1938 bereits 1,1 Mill. Tonnen Rohstoffe für die Verarbeitung zur Verfügung. Davon entfielen rund 356 000 Tonnen oder fast ein Drittel auf die heimische Erzeugung. Das Schwergewicht der heimischen Erzeugung liegt also bei den industriell geschaffenen Spinnstoffen und hier wiederum bei der Zellwolle, auf die bereits 1938 fast die Hälfte der gesamten inländischen Textilrohstofferzeugung entfiel. Die Bedeutung der Zellwolle wird noch weiter zunehmen. Im Laufe des Jahres 1939 wird eine Produktionskapazität von etwa 300 000 Tonnen fertiggestellt und eine Erzeugung von rund 225 000 Tonnen erreicht werden.

Im ganzen wurden der gewerblichen Wirtschaft bereits im Jahre 1938 ungefähr für über 7 Mrd. RM. Rohstoffe zur Verfügung gestellt, die im Inland erzeugt worden sind.

Neues aus aller Welt.

Der „unbestechliche Bierdeckel" ist da

In vielen Gaststätten ist es üblich, daß der Kellner die bestellten Getränke auf dem Bierdeckel des Gastes mit Bleistift markiert. Das Verfahren hat den Nachteil, daß bei Böswilligkeit oder auch aus Versehen die Striche verschwinden können. Sie können zum Beispiel durch verschüttete Getränke verwischt werden. Manche besonders „schlauen Leute" haben sie auch gelegentlich ausradiert, was allerdings gerichtlich als Urkundenfälschung bestraft wird. Jetzt hat in Bielefeld ein junger Schlosser den „unbestechlichen Bierdeckel" erfunden und zum Reichspatent angemeldet. Nach seiner Erfindung soll der Papierdeckel durch einen Bieruntersatz aus Kunstharz, der mit einem Nummernring versehen ist, abgelöst werden. Durch Eindrücken von Knöpfen erscheint die Zahl der erhaltenen Getränke bzw. der Betrag für Speisen usw. Die Zahlen können nur mit Hilfe eines Spezialschlüssels ausgelöscht werden, den der Kellner oder Wirt bei sich trägt. Das Markieren geschieht also unter der Kontrolle des Gastes; aber mit dem „Ausradieren" ist es vorbei.

Großglocknerstraße zu Pfingsten noch nicht frei. Andauernd ungünstige Witterung mit reichlichen Schneefällen und Stürmen in den Hohen Tauern haben den Fortschritt der Schneeräumungsarbeiten auf der Großglockner-Hochalpenstraße derart behindert, daß eine Freigabe der Straße für den Durchgangsverkehr zu Pfingsten noch nicht möglich ist.

Der unredliche Herr Redlich. Der bereits einschlägig vorbestrafte Paul Redlich, ohne festen Wohnsitz, hatte sich erneut in Gleiwitz wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten. Er hatte Lieferfirmen gefälschte Bestellscheine eingereicht. Unter Einrechnung einer neunmonatigen Gefängnisstrafe, die Redlich vor kurzem in Oels zudiktiert worden war, lautete das Urteil jetzt auf insgesamt ein Jahr und neun Monate Gefängnis gegen ihn.

Der regenreichste Mai seit 67 Jahren. Nach den meteorologischen Erhebungen in Basel ist der Mai 1939 der regenreichste seit 67 Jahren. Seit dem Mai 1872 ist keine Niederschlagsmenge von derartigem Umfange über das schweizerisch-deutsche Grenzgebiet niedergegangen. Während normalerweise für den Monat Mai Sonnenscheindauer von 198 Stunden verzeichnet wird, hat bis zum Sonntag der Registrierapparat auf St. Margarethen nur 36 Stunden Sonnenschein festgehalten.

Das Gewissen hatte einen festen Schlaf. Der Gastwirt Anton Larsen in Spoddberg auf Langeland (Dänemark) erhielt jetzt von einem reuigen Sünder die schöne silberbeschlagene Meerschaumspitze zurückgesandt, die ihm einst gestohlen wurde. Der ungenannte Absender versicherte in einem Begleitschreiben, daß sein Gewissen erwacht sei und er darum das Diebesgut dem rechtmäßigen Eigentümer zurückgebe. Das Gewissen des Spitzbuben muß einen recht festen Schlaf gehabt haben, der Diebstahl wurde nämlich vor 21 Jahren verübt.

Turnen, Sport und Spiel.

Heimat-Fußball.

Tv. Wilsdruff 1. — Meißen 08 komb. (1. und Reserve). Wohin am zweiten Feiertag? Zum Fußballgroßkampf an die Meißner Straße. M. B. V. 08 Meißen kommt zum Gastspiel nach Wilsdruff. Um günstig abzuschneiden werden sich die Wilsdruffer tüchtig strecken müssen, zumal zwei Stammspieler nicht zur Verfügung stehen. 08 Meißen kämpfen zurzeit um den Aufstieg in der Bezirksklasse und liegen recht günstig im Rennen. Die Wilsdruffer haben bereits ihre Aufstiegskämpfe hinter sich, und für sie steht bereits der Aufstieg in die erste Kreisklasse fest. Unter diesen Umständen wird es einen spannenden Kampf geben, möchte doch jede Mannschaft ihr Können möglichst im Resultat zur Kenntnis bringen. Anstoß 16 Uhr.

M. B. V. 08 Meißen 3. — Wilsdruff 2. 14,30 Uhr. Die zweite Mannschaft hat es ebenfalls nicht leicht gegen die dritte Mannschaft der Gäste mit gutem Resultat abzuschließen. Möge jeder bis zuletzt für seine Farben kämpfen, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Pe.

Rennen zu Dresden

Mit einem zweitägigen Meeting beschließt am Pfingstsonntag und Dienstag der Dresdner Rennverein den ersten Teil des Frühjahrsprogramms, um dann eine Pause bis zum ersten Augustsonntag eintreten zu lassen.

Der Sport steht auch diesmal über dem Durchschnitt, was schon daraus ersichtlich ist, daß sich wieder einige große Ställe mit starken Aufgeboten beteiligen. Während am ersten Tage nur der Flachsport zu Worte kommt, werden am Dienstag zwei Jagdrennen gelaufen. Weiter ist am zweiten Tage ein Rennen der Rennreiterinnen vorbehalten. Eine weitere Abwechselung bildet das erste Zweijährigen-Rennen. Da alle Rennen eine gute Besetzung aufweisen, dürfte der Verein bei einigermaßen schönem Wetter einen vollen Erfolg zu verbuchen haben.

Unsere Voraussagen: Pfingstsonntag, den 28. Mai, 15 Uhr:

1. Rennen: Ligister — Tasso
2. „ Hadrian — Schwarzdrossel.
3. „ Gestüt Schlenderhan — Fraurnpage.
4. „ Carlotta — Askania nova.
5. „ Ricardotto — Poire Duchesse.
6. „ Stall Mülhens — Gestüt Zoppenbroich.
7. „ Westrich — Rosenode.

Pfingstdienstag, den 30. Mai, 15 Uhr:

1. Rennen: Hansaflagge — Gioconda.
2. „ Tempo — Perlstab.
3. „ Leuthen — Aitos.
4. „ Stall Mülhens — Gestüt Zoppenbroich.
5. „ Allasch — Quasi — Meisterin.
6. „ Askania nova — Lindenwirtin.
7. „ Priesterwald — Sonntagsmädel. Sa.

Armstrong blieb Weltmeister. Der amerikanische Doppelweltmeister im Boxen, der Neger Armstrong, verteidigte in London gegen den Engländer Roderick in einem über fünfzehn Runden führenden Kampf seinen Titel im Weltergewicht durch einen überlegenen Punktsieg.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Nossener Produktenbörse

26. Mai 1939.

Heute gezahlte Preise: Weizen, hiesiger, 75/77 Kilo, Festpreis 10,45; Roggen hiesiger 70/72 Kilo, effekt. Festpreis 9,95; Sommergerste —,—; do. Winter-, 2zeil. —; do. 4zeilig 8,80; Hafer 8,75; Raps trocken 16; Wiesenheu neu 2,70 bis 3,20; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,40—1,50; do (Preß-) 1,50—1,60; Weizenmehl, Type 812, Asche 0,812 16,22½; Roggenmehl, Type 815, Asche 0,15 12,40; Roggenkleie 5,85 bis 6,15; Weizenkleie 6,45—6,60; Speisekartoffeln, neue weiße und rote 2,85; do. neue gelbe 3,15; Landeier, Marktpreis für 1 Stück 0,08; Landbutter, Marktpreis ½-Pfund-Stück 0,76.

Schatten der Vergangenheit

Roman von Brünnhilde Hofmann

20] (Nachdruck verboten.)

„Ich will dir damit keinen Vorwurf machen", sagt sie weicher, „im Gegenteil, ich freue mich für dich. Aber — ich brauche deine Hilfe nicht — und vielleicht — selbst dann —" Sie stockt und fährt dann leise fort: „Es gibt Dinge — die man mit Geld nicht wiedergutmachen kann", ihre Stimme ist nur mehr ein Flüstern, „ohne zu der inneren Verarmung noch die — Selbsterniedrigung des Empfangenden zu fügen."

Nach einer Pause antwortet Barka:

„Diese Auffassung lag mir bisher fern."

„Vielleicht wirst du sie trotzdem verstehen lernen."

„Ich erfasse wohl — ihre Bedeutung ganz richtig." Und nach einer Weile fügt er die Frage hinzu:

„Läge es in der Richtung deiner Wünsche, unsere noch bestehende Ehe zu lösen?"

Josephine zieht die Knie hoch, legt die Arme darum und neigt nachdenklich den Kopf zur Seite.

„Wäre es dir erwünscht?" fragt sie dagegen.

Barka starrt auf das Meer hinaus, seine Stirn ist umwölkt, ganz offenbar beschäftigt ihn ein schwerwiegender Entschluß. Josephine blickt gespannt zu ihm auf, und sie ist überrascht, als er kurz und bündig antwortet:

„Nein."

„Dann können wir ja diese Frage vorläufig noch ruhen lassen", sagt sie und steht auf. „Ist unsere Aussprache damit beendet?"

Er schüttelt den Kopf. Sie gehen nebeneinander weiter.

„Ich habe eine Bitte an dich."

„Das sagtest du schon", erwidert sie. „Ich glaubte, sie beträfe die Frage, die wir eben streiften. Ich würde dir keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Du weißt so gut wie ich, Bernd, wie die Dinge zwischen uns früher gelegen haben. Ich möchte nicht — darüber reden."

Barka holt tief Atem. Dann sagt er:

„Wenn ich ehrlich sein soll —", bricht aber plötzlich ab.

„Bitte, sei es", erwidert die Frau. Es liegt für sie etwas seltsam Erregendes und Fesselndes in der Aussprache mit diesem Mann, der ihr im Lauf der Jahre ferngerückt ist, und dem sie nun wie einem anderen, einem Fremden neu begegnet, ihn gewissermaßen auch aufs neue kennenlernen muß, denn er hat sich doch sehr verändert. Nicht nur äußerlich, auch innerlich. „Bitte, sei es", sagt sie. „Wärest du es immer gewesen — wer weiß, wie anders sich alles entwickelt hätte. Wenigstens für mich. Was dich anlangt, so hast du dich über die Wendung in deinem Leben kaum zu beklagen."

Barka bleibt hierauf stehen und zwingt damit auch sie, anzuhalten. Zum erstenmal sieht er ihr gerade und aus kurzer Entfernung in die Augen. Auch die Frau steht und starrt reglos in diese seltsamen, zweifarbigen Augen. Langsam weicht die Farbe aus ihrem Gesicht, und sie wird bis in die Lippen blaß. Barka wendet sich ab.

„Mein Leben war hart", sagt er. „Und meine Rückkehr schwer. Es läßt sich nicht vermeiden, über die Vergangenheit zu sprechen. Die Folgen, die sie gezeitigt hat, waren tragisch. Sie werden auch dir nicht verborgen geblieben sein. Um wenigstens da, wo es noch möglich ist, einen Teil des früheren, schweren Verschuldens gutzumachen, brauche ich deinen Beistand. Ob und wieweit auch bei dir in der Vergangenheit ein Verschulden lag — das zu entscheiden bleibt allein deinem Gefühl überlassen. Wenn es dir möglicherweise sagen sollte, daß dein Bruch mit — deinem Manne nicht frei von Härte war — dann hilf mir jetzt, auch sein Verschulden, das allzu frei von Härte war, wiedergutzumachen. Weichheit, Schonung, Lüge — die Feigheit des Mannes gegenüber der Frau, die —"

„Ihn liebte", ergänzt Josephine. „Sprich weiter. Was kann geschehen?"

Aber Barka geht neben ihr weiter, ohne zu antworten. Erst nach einer ziemlichen Strecke sagt er in verändertem Ton:

„Du wirst müde sein. Und was ich dir zu sagen habe, ist nicht in zwei Worten erledigt. Wir wollen dort hineingehen", schlägt er mit einer Kopfbewegung vor, die nach einem kleinen Gasthaus deutet, das für sich allein in einer Bucht liegt. „Wir werden dort ungestört sein. Ist es dir recht?"

Josephine nickt. Ihr ist seltsam zumute. Ganz aus der Bahn geworfen durch einen einzigen Augenblick! Sie denkt flüchtig an Gehlsen, und warum er wohl gerade heute nichts hat von sich hören lassen. Er ist weder am Strand gewesen, noch hat sie ihn sonst gesehen. Und als sie glaubte, er sei es, der sie im Hotel aufsuchte, war es — Barka. Der Mann, der jetzt hier neben ihr auf das Gasthaus zugeht.

Was sie nicht weiß, aber vielleicht unbewußt gespürt hat, ist, daß Jasper Gehlsens Gedanken sich eben jetzt intensiv mit ihr und ihrem Verbleib beschäftigen. Nach seiner Rückkehr aus Borkum hat Gehlsen der Einfachheit halber gleich im Strandhotel gegessen, denn es schien ihm zu spät, erst nach Hause zu gehen. Vom Strandhotel aus hat er sich dann sofort auf den Weg zur „Krone" gemacht, um sich nach Frau Barka zu erkundigen. Er hatte ihr versprochen, sie heute wiederzusehen, und es war immerhin möglich, daß sie sein unentschuldigtes Ausbleiben nicht oder falsch verstehen würde.

Als Gehlsen den Bescheid erhält, Frau Barka sei vor einer halben Stunde von einem anderen Herrn aufgesucht worden und mit ihm fortgegangen, ist sich Gehlsen sofort darüber klar, um wen es sich handelt. Barka! Gerade heute, da er zufällig abwesend gewesen ist, hat sich also diese Begegnung vollzogen, ohne daß allerdings daraus eine Absicht zu folgern wäre. Von seiten Josephines sicherlich nicht, denn — allem Anschein nach — hat nicht sie dieses Zusammentreffen herbeigeführt. Barka hat von sich aus diesen ersten Schritt getan.

Indes Gehlsen enttäuscht und auch etwas beunruhigt durch die Straßen schlendert, ohne zu wissen, wo er nun eigentlich hin will und was er mit dem Rest des Nachmittags beginnen soll, denkt er über die Frage nach, was Barka zu diesem Entschluß veranlaßt haben mag. Charakteristisch für ihn und seine selbstsichere Entschlußkraft, in dieser Form die Initiative zu ergreifen, besonders in dem wahrscheinlichen Fall, daß er gar nicht der Mann dieser Frau ist.

Wenn er nicht der „authentische" Bernd Barka ist, so hat wahrscheinlich gerade die Aeußerung Metas über Josephines Anwesenheit auf Osterloog den Mann zu dem Entschluß gebracht, direkt auf die unabwendbare Gefahr zuzugehen. Welchen Vorwand oder wirklichen Zweck mag er dann dieser Aussprache zugrundegelegt haben?

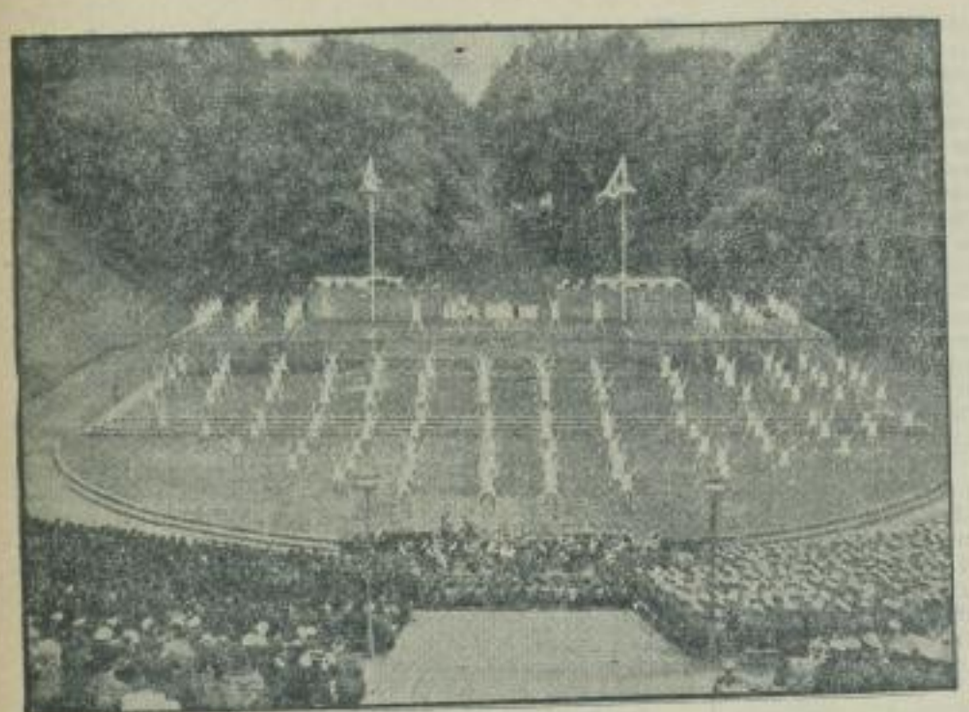
Vielleicht ist er doch Josephines wirklicher Gatte. Nun, dann ist es sehr verständlich, wenn er sich mit ihr aussprechen und vielleicht eine Einigung über beider An- oder Abwesenheit in Kortum und über wichtigere Fragen herbeiführen will.

Gehlsen stellt sich die Frage, ob dieser Schritt Barkas nun also mehr für die eine oder die andere Annahme spreche. Er kommt zu keinem eindeutigen Ergebnis, weil die Natur dieses Mannes weder einfach noch sicher zu beurteilen ist. In Gehlsen selbst wachsen Unruhe und Besorgnis, Empfindungen, die ihn mehr peinigen, als er es sich eingesteht.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Bilder vom Tage



„Glaube und Schönheit" in Braunschweig.

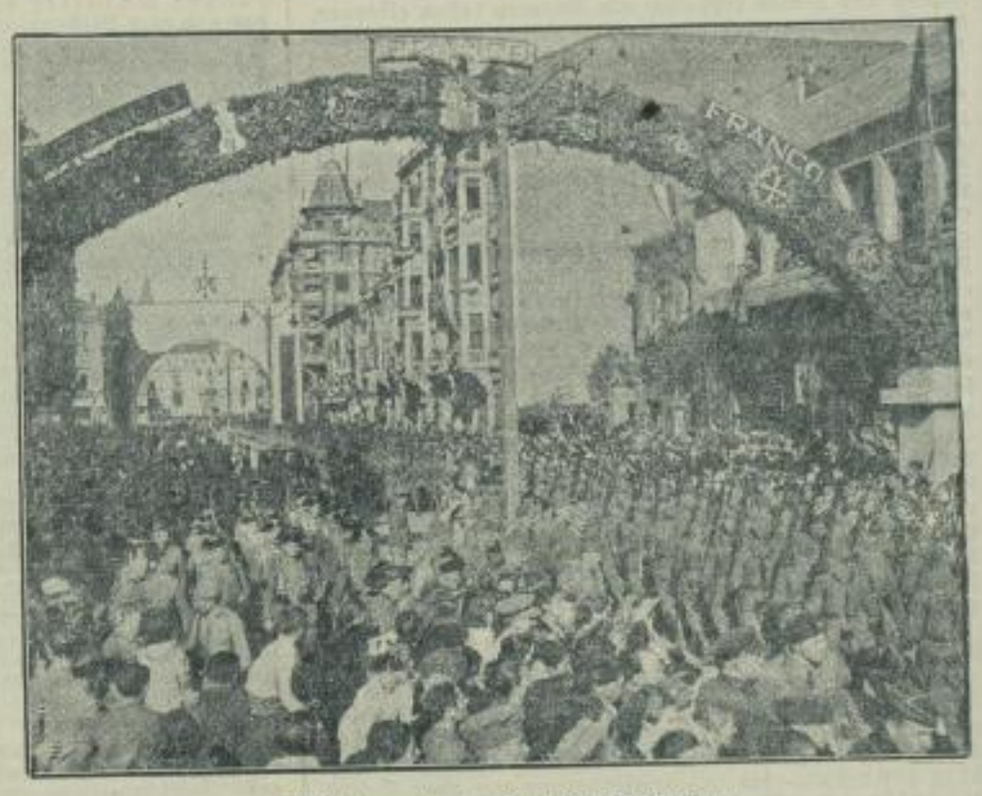
Im Reichsführerlager der Hitler-Jugend in Braunschweig zeigten auf dem Festplatz Mädel vom BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" vor den versammelten Teilnehmern gymnastische und turnerische Uebungen. (Scherl-Wagenborg-M.)

Berlin—München im Kraftomnibus.

Seit dem 20. Mai hat die Reichsbahn zwischen Berlin und München eine Kraftomnibuslinie eingerichtet. Der Omnibus, der elf Stunden für die Strecke braucht und mit Anhänger fährt, verkehrt vorerst nur am Wochenende. — Start zur ersten Fahrt Berlin—München am Anhalter Bahnhof. (Weltbild-Wagenborg — M.)

Die deutschen Freiwilligen vor General Franco.

Auf dem Madrider Flughafen Barajas fand die große Luftparade statt, die sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Waffenkameradschaft zwischen Spanien und den befreundeten Ländern gestaltete und die mit dem Vorbeimarsch der deutschen und italienischen Legionärsflieger ihren Höhepunkt fand. — Motorisierte Flak-Abteilungen bei der großen Parade der Luftstreitkräfte vor General Franco, hier deutsche Freiwillige; die Tribüne ist mit dem Abzeichen der Falange sowie den Nationalfahnen Spaniens, Deutschlands u. Italiens geschmückt. (Presse-Hoffmann-Wagenborg — M.)



Abschiedsparade der deutschen Freiwilligen.

Der Marsch der deutschen Freiwilligen durch die menschenüberfüllten geschmückten Straßen Leons. (Scherl-Wagenborg-M.)

Reichssender Leipzig.

Sonntag, 28. Mai.

Erster Pfingstfeiertag.

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Musik am Morgen (Industrieschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 8.30: Orgelmusik, gespielt von Joachim Voigt. — 9.00: Aus München: Morgenfeier. Nun haltet euch zum Tag bereit, ein fröhlich' Herz, Beständigkeit und Treue (Baumann). — 9.30: **Lachender Pfingsttag** (Industrieschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 11.00: Aus Dresden: **Pfingstsingen.** Die Männerchorvereinigung. Aus Leipzig: **Pfingstsingen.** Der Chor des Reichssenders Leipzig. — 12.00: Aus Berlin: Musik am Mittag. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: **Musik nach Tisch** (Industrieschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.25: Die gestohlenen Hühner. Die Hohnsteiner Puppenspieler im Leipziger Rundfunkhaus. — 16.00: Aus Hamburg: Kurz und gut im Sonnenschein. Vorsommerliche Modenschau mit maienhafter Notenschau. — 18.00: **Heitere Weisen** (Industrieschallplatten). — 18.30: Sportumschau. — 19.00: Aus Wien: **Blühendes Land — blinkender Firn.** Eine fröhliche Frühlingsfernfahrt zum Glockner-Rennen. — 19.50: Sondersportdienst. — 20.00: Abendnachrichten. — 20.15: **Im Rausch der schönen Maienzeit.** Bunter Abend mit gefühlsamen, heiteren und urwüchsigen Szenen von Liebe und Lenz. — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport — 22.30—24.00: Aus Frankfurt: Unterhaltung und Tanz.

Montag, 29. Mai.

Zweiter Pfingstfeiertag.

6.00: Aus Bremen: Hafenkonzert. — 8.00: Musik am Morgen (Industrieschallplatten). — 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 9.45: **Lachender Festtag** (Industrieschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 11.00: Aus Benneckenstein: Schön bist du, mein liebes Harzer Land! Eine Harzer Heimatstunde mit Volksliedern, Jodlern, Volksmusik und Humor vom Finkenmanöver in Benneckenstein. — 12.00: Mittagskonzert. Carl Söllner (Lieder zur Laute), Kurt Engel (Xylophon und Vibraphon). Kapelle Otto Fricke. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: **Musik nach Tisch** (Industrieschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). Aus komischen Opern. — 15.30: Brunnenzauber. Hörfolge von Wolfram Brockmeier. — 16.00: **Nachmittagskonzert.** Professor Sigfrid Grundeis (Klavier), Erna Dietrich (Sopran). Das Rundfunkorchester. — 18.00: Aus Dresden: Kammermusik. Das Dresdner Streichquartett und Solisten. — 18.40: **Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus.** Ein vergnügter Bummel in den Frühlingsabend. — 19.40: Sportumschau — 20.00: Abendnachrichten. — 20.15: Aus Dresden: **Eduard-Künneke-Abend.** Der Dresdner Rundfunkchor, das Dresdner Orchester und Solisten. — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport. — 22.30 bis 24.00: Aus Königsberg: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Dienstag, 30. Mai.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. — 8.30: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. — 9.30: Sendepause. — 10.00: Sendepause. — 11.25: Gedenktage der Woche. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. Das Große Orchester des Reichssenders Frankfurt. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschl.: **Musik nach Tisch** (Industrieschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.20: Mit dem Dampfer durchs Sudetenland. — 15.40: Die beste Zeit im Jahr ist mein. Die Obergauspielschar des BDM. singt. — 16.00: Aus Königsberg: **Nachmittagskonzert.** Das Große Orchester des Reichssenders Königsberg, der Chor des Reichssenders Königsberg und Solisten. — 18.00: Der Fliegertanz der Voladores in Mexiko. — 18.20: Liederstunde: Hans Pfitzner. Horst Günter (Baß), Hans Gulden (Klavier). — 18.45: Deutschland diesseits und jenseits der Grenzen. Buchbericht. — 19.00: Volkslieder und Volkstänze. Bürgergesangverein Chemnitz, das Rundfunkorchester. — 19.45: Von Goslar bis Leipzig. — 20.15: Musikalisches Brett'l. Die Kapelle Otto Fricke und ihre Solisten. — 21.00: **Ferienfahrten ins deutsche Land.** Wilhelm von Scholz: Oberrheinfahrt. Hörfolge. — 22.20: Aus Dresden: Kleine Kammermusik. — 22.45—24.00: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender.

Sonntag, 28. Mai.

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Wetterbericht; anschließend: Froher Klang am Morgen (Industrieschallplatten). — 9.00: Carl Woitschach spielt. — 10.00: Wer die Furcht besiegt, kann nicht besiegt werden. Morgenfeier. — 10.40: Chorwerke von Johannes Brahms (Aufnahme aus der Martenkirche). — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel, Berlin. — 12.00: Aus Stuttgart: Aus der Reichsgartenschau: Musik am Mittag. Das Musikkorps eines Infanterie-Regiments. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Aus Leipzig: Musik zum Mittag. Erna Hellbeck (Koloratursopran), der Chor des Reichssenders Leipzig und das Leipziger Sinfonieorchester. — 14.00: „Maiglöckchen läutet in dem Tal . . ." Frühlingsspiel von Irmtraut Hugin. — 14.30: **Heitere bunte Klänge** (Industrieschallplatten). — 15.30: Am Rande der Dorfstraße. Häuser, Höfe und Aecker erzählen. — 16.00: **Musik am Nachmittag.** Orchester Otto Dobrindt. In der Pause 17.00: Der eingeseifte Barbier. Erzählung von Heinrich Riedel. — 18.00: **Richard Wagner.** Mitwirkende: Margarete Bäumer (Sopran), Albert Seibert (Tenor), Eckart Fricke (Tenor), das Orchester und der Chor des Reichssenders München (Aufnahme). — 19.05: Musikalische Kurzweil. — 19.35: Deutschland-Sportecho. — 19.50: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.00: **Falstaff.** Lyrische Komödie von Giuseppe Verdi. — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 22.20: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00—24.00: Aus Stuttgart: Tanzmusik. Das Kleine Orchester des Reichssenders Stuttgart.

Montag, 29. Mai.

6.00: Aus Bremen: Hafenkonzert. — 8.00: Wetterbericht; anschließend: Kleine Melodie (Industrieschallplatten). — 8.20: Eine Woche unterm Pfing. — 8.30: Und Sonntag aufs Land! — 9.00: Musikalische Kurzweil. — 10.25: Neue Musik (Aufnahme von den Reichsmusiktagen in Düsseldorf). — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Schöne Stimmen (Industrieschallplatten). — 12.00: Aus Stuttgart: Aus der Reichsgartenschau: Musik zum Mittag. Musikzug der SA.-Standarte 1/119. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Aus Leipzig: Musik zum Mittag. Kapelle Otto Fricke. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei mit Industrieschallplatten. — 15.00: **Heiterkeit und Fröhlichkeit.** (Industrieschallplatten.) — 16.00: Aus Wien: **Kurzweil am Nachmittag.** — 18.00: **Der verkaufte Großvater.** Bäuerliche Groteske von Anton Hamik (Aufnahme). — 18.35: Zeitgenössische Komponisten. Das Städtische Orchester Essen, Hermann Drews (Klavier). (Aufnahme von den Reichsmusiktagen in Düsseldorf.) — 19.35: Deutschland-Sportecho. — 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.15: Aus Dresden: **Eduard-Künneke-Abend.** Der Dresdner Rundfunkchor, das Dresdner Orchester und Solisten. — 22.00: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 bis 24.00: Aus Wien: Unterhaltung und Tanz. Das Kleine Orchester des Reichssenders Frankfurt.

Dienstag, 30. Mai.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Frankfurt. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 12.00: Aus Köln: Musik zum Mittag. Das Große Orchester des Reichssenders Köln. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.40: „Was jeder Kinderreiche wissen muß." Buchbesprechung. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: **Musik am Nachmittag.** Orchester Otto Dobrindt. In der Pause 17.00: Die junge Front. Wilhelm Utermann erzählt. — 18.00: 150 Jahre süffiger Stein. — 18.15: Kleine Schüler des großen Propheten. — 18.35: Walter Niemann spielt eigene Werke. — 19.00: Aus Hamburg: **Feierabendmusik.** Das Niedersachsen-Orchester. — 20.15: Musik am Abend. Es spielt das Große Orchester des Deutschlandsenders. — 21.15: Politische Zeitungsschau. — 21.30: Zauber der Melodie. — 23.00—0.10: Franz Liszt: Faust-Sinfonie. Heinz Marten (Tenor), die Berliner Liedertafel, das Städtische Orchester, Berlin (Aufnahme).

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wiedersehensfeier der Ref.-102er. Am 17. Juni findet in Meißen eine Wiedersehensfeier der ehemaligen Angehörigen des Sächs. Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 102 statt, dessen 1. Bataillon seinerzeit in Großenhain, das 2. in Meißen und das 3. in Dresden zusammengestellt worden ist. Das Regiment machte den Weltkrieg, bis auf kurze Zeit im Osten, ausschließlich in Frankreich und Flandern mit. Auskünfte über die Wiedersehensfeier erteilt Kamerad Kurt Grellmann, Meißen, Teichertstr. 1.

Braunsdorf. Straßenbau. Der Straßenbau längs der Eigenheimsiedlung mit einer Breite von sechs Metern ist bis auf den durch Pflasterung vorgesehenen Wasserlauf fertiggestellt, ebenso die mit einem Massenschutt versehene Straße nach Kleinopitz. An beiden Straßenbauten schafften infolge Arbeitermangel fast durchweg Berginvaliden.

Grund. Verunglückt. Die Schülerin Christa Heidrich stürzte von der Walze, als diese sich in Bewegung setzte, wurde von dieser gequetscht und zog sich einen Bruch am Bein nahe des Kniegelenkes zu. Nach vorgegangener ärztlicher Behandlung fand das Kind Aufnahme im Krankenhaus.

Grund. Sommersaison hat begonnen. Trotz schlechten, kalten Wetters haben sich die ersten Sommergäste im Landerholungsheim eingestellt.

Naustadt. Todesfall. Der bisherige Standesbeamte des Standesamtes Naustadt, der Bauer Reinhold Lommatzsch, ist verstorben. In vierzig arbeitsreichen Jahren war er als Standesbeamter in Naustadt tätig und war erst am 31. März d. J. in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Außerdem hat er fast 25 Jahre der Gemeinde Naustadt als Gemeindevorstand vorgestanden, war mehrmals Vorsitzender des zusammengesetzten Schulbezirkes Naustadt und hat 32 Jahre die Kirchkasse der Kirchgemeinde Naustadt verwaltet.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 28. und 29. Mai: Temperaturen langsam ansteigend, besonders tagsüber bei wechselnder, oft stark abnehmender Bewölkung, vereinzelt gewittrige Schauer, schwacher auf Nordwest bis West drehender Wind, stellenweise Frühnebel, besonders im Gebirge.

Abschiedsworte einer spanischen Zeitung an die deutschen Freiwilligen

DNB. **Burgos**, 27. Mai. Die Zeitung „Alerta" widmet den scheidenden deutschen Freiwilligen einen herzlichen Abschiedsartikel. Nun, da der Krieg beendet sei, gingen die Gedanken Spaniens zu den deutschen und italienischen Kameraden. Die durch gemeinsame Blutopfer geschaffene Verbundenheit im Kampf gegen den Bolschewismus übertreffe alle üblichen Freundschaftsbeteuerungen und wandele sich zu einem festen und unausrottbaren Gefühl der Zusammengehörigkeit. Es sei unmöglich, die Deutsche Legion zu vergessen. In Spanien sei die Kameradschaft geschmiedet worden zwischen allen wehrhaften Männern, die sich gegen die bolschewistische Invasion in der Welt empörten.

Unterhaus debattiert über Böhmen und Mähren

Vertreter der Oppositionsparteien hielten es am letzten Tag vor den Pfingstferien des englischen Parlaments für angebracht, das Unterhaus mit der Frage der Anerkennung des Protektorats Böhmen und Mähren zu beschäftigen. Die Oppositionsredner polemisierten gegen eine Anerkennung dieses Protektorats durch England und im Zusammenhang damit auch gegen die Ueberweisung des tschechischen Geldes durch die Bank für Internationale Zahlungen an Deutschland. Im Verlauf der Debatte kam es zu heftigen Angriffen auf die beiden britischen Vertreter im Vorstand der BIZ, Montague Norman und Sir Otto Niemeyer. Auch Lloyd George ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, die Regierung anzugreifen.

Pilsudskys Vermächtnis endgültig verlassen — Beck reist nach Moskau

DNB. **London**, 27. Mai. „News Chronicle" meldet aus Warschau, Außenminister Beck habe eine Einladung zum Besuch nach Moskau angenommen. Der Besuch würde schon in Kürze erfolgen und verfolge den Zweck, über die Lieferung bolschewistischer Munition nach Polen und den Bau strategischer Eisenbahnlinien zwischen den beiden Ländern zu verhandeln. Polen sei zwar nicht bereit, einem englisch-sowjetrussisch-französischen Pakt beizutreten, beabsichtige aber, den polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt von 1933 und die polnischen Bündnisse mit Frankreich und England mit dem geplanten Dreimächteabkommen in eine Linie zu bringen.

Amerikanische Stimme über die Gefahren des Sowjetpaktes

DNB. **Neuyork**, 27. Mai. Man braucht sich nicht zu wundern, daß bei den Judenblättern Neuyorks bereits Vorfreude herrscht über den angeblich nahe bevorstehenden Einkreisungspakt der sog. Demokratien England und Frankreich mit dem bolschewistischen Moskau. Die jüdische „New York Times" will den Schacher um die Einbeziehung der Sowjetunion unbedingt zu einem „diplomatischen Erfolg" stempeln.

Nach „Herald Tribune" ist es die „Einverleibung" Böhmens, die bewirkt hat, daß das konservative Britannien „nahezu auf den Knien nach Moskau rutscht". Offenbar kommen dem Blatt aber doch Bedenken, ob diese Entwicklung nicht etwa Gefahren für die Zukunft berge. Es schreibt, die Bereitwilligkeit des britischen Kabinetts, die sowjetrussischen Bedingungen anscheinend restlos anzunehmen, bewirke eine fundamentale Aenderung der europäischen Lage. Diese neue Politik werde auf lange Sicht wahrscheinlich die Stellung der landbesitzenden regierenden Klassen z. B. in Polen untergraben und den Klassenkrieg verschärfen.

Geschäftliches.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Extrabeilage. Der heutigen Gesamtauflage unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma Cimbollek, Schuhhäuser-Kom.-Ges., Dresden-A. 1, Wettinerstraße 31/33, bei.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Hauptschriftleiter: Hermann Läßig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff.
D.A. IV. 1939: 1538. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Mittwoch, den 31. Mai, keine Sprechstunde!
Ab Donnerstag, den 1. Juni, befindet sich meine Praxis nicht mehr Heinrichsplatz 7, sondern
Meißen, Bahnhofstraße 3, 2. Etage.
Dr. Stoerk
Facharzt für Ohr, Nase, Hals
Sprechstunden: 10–½1 Uhr, ½5–½7 Uhr, Donnerstags und Sonnabends nur vormittags.

Wohin am 1. und 2. Pfingstfeiertag?
Nach **„Stadt Dresden"** zur
Eröffnung der neuen Tanzdiele
An beiden Feiertagen ab 4 Uhr Dielentanz

Schützenhaus Wilsdruff
empfiehlt zu den Pfingstfeiertagen seine freundlichen Lokalitäten.
Angenehmer Aufenthalt im schattigen Garten und geschützter Veranda. / Nachm. Unterhaltungsmusik.
DIELENTANZ!

Neudeckmühle
Am 1. Pfingstfeiertag ab 6 Uhr das beliebte
Garten-Frühkonzert
Eintritt frei!
Hierzu laden ergebenst ein E. Philipp, Rudolf Poitz u. Frau

Gasthof Sora Am 1. Pfingstfeiertag **Großer Festball**

Schiebocksmühle Kleinschönberg
1. Pfingstfeiertag — Anfang 6 Uhr
Garten-Frühkonzert
wozu freundlichst einladen Arno Schütze und Frau

Gasthof „Erbgericht" Röhrsdorf
1. Pfingstfeiertag
feiner Ball
Bei Ausflügen empfehle freundlichen Garten und meine gemütlichen Gasträume zur Einkehr

Lindenschlößchen Wilsdruff
Ruf 323
Pfingsten! Beide Feiertage ab 5 Uhr
Großer Festball
in dem festlich geschmückten Saal!
3. Feiertag
Groß. Festkonzert
der gesamten Stadtkapelle unter persönl. Leitung von E. Philipp, städt. Musikdir. Beginn 8 Uhr
Anschl. Deutscher Tanz!
Hierzu laden freundlich ein E. Philipp, P. Keyn

Gasthof Klipphausen
1. Pfingstfeiertag ab 4, 2. Pfingstfeiertag ab 5 Uhr
Großer Fest-Ball
Angenehmer Gartenaufenthalt
Kinderbelustigungen aller Art
Hierzu laden freundlichst ein Otto Schöne und Frau

Lindenschlößchen
3. Pfingstfeiertag, Dienstag, den 30. Mai, abends 8 Uhr
Extra-Konzert mit Ball
ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle
Leitung: E. Philipp, Städt. Musikdirektor
Gutgewähltes Programm!
Karten im Vorverkauf Buchdruckerei A. Schiller, Dresdner Str. und im Konzertlokal.
Hierzu laden freundlichst ein E. Philipp und P. Keyn.

Gasthof Blankenstein
1. Pfingstfeiertag **Feiner Ball**

Erntewagen, 4 m lang,
Dresch- und Reinigungsmaschine, nur ein Jahr in Gebrauch gewesen, sofort billig zu verkaufen bei
R. Ullmann, Radebeul-Naundorf

Umständeh. preiswert abzugeben
Gebr. Grudeherd
„Voßherd", transportabel,
2 Meißner Grundöfen
Fritz Reuter,
Neukirchen über Dresden 28

Empfehlenswerte Einkehrstätten

Lindenschlößchen Wilsdruff - Ruf 323 - Familienverkehr Kaffeestation - Herrlicher Lindengarten Bundeskegelbahn - Jeden Sonntag feiner Ball!

Gasthof Klipphausen Beliebter Ausflugsort, groß. Saal, schöner Garten, eig. Fleischerei

Schiebocksmühle Beliebte Einkehrstätte im Prinzental. Von Wilsdruff durch das Prinzbachtal über Huhndorf oder durch das Saubachtal bequem zu erreichen. Saal für Vereine. Herrlicher Lindengarten.

Schulzenmühle Herrlich im Zschoner Grund gelegen — Ruf Wilsdruff 210
Eigene Hausbäckerei Am 1. und 2. Pfingstfeiertag
ab 6 Uhr großes Früh-Konzert
Am 2. Pfingstfeiertag ab 16 Uhr Kaffee-Konzert

Preiskermühle Großer Lindengarten! Gondelteich! Gesellschaftssaal.
— Empfehlenswerte Einkehrstätte im kleinen Triebischtal —
Für Betriebsausflüge bestens geeignet!

OSTERBERG
genannt Sächsische Wartburg
Prachtvolle Fernsicht
das Ziel aller Naturfreunde!

Gebhardt's Weinschank „Stadtparkhöhe" Meißen
10 Minuten vom Bahnhof Triebischtal.
Herrliche Aussicht, Altgotische Weinschänke.
Täglich Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten!
Eig. Weinbergen. Kelterei, erb. i. 18. Jahrh.
Kinderbelustigungen — Pfauen — Affen
Kleintierzoologie. Eselreiten — Tel. 2725
Großer bewachter Parkplatz
Haltestelle der Kraftpostlinie Wilsdruff—Meißen

Jg. Techniker
für Konstruktions-Abt. gesucht. Angeb. mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. u. früh. Antrittstag erb.
Spitzen-Dreher, Modelltischler
gesucht. **Vogel & Schlegel,** Dresden A 27, Biedermannstr.

Drucksachen
liefert schnell, sauber und preiswert stets die
Druckerei A. Zschunke

Die Heimatzeitung darf in keiner Familie fehlen!
Sie gehört in die Familiengemeinschaft als notwendige Ergänzung des Familienlebens. Täglich berichtet sie über alles was geschah.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H.

Bank und Sparkasse seit 1863

Eröffnung von laufenden Scheck- u. Ueberweisungskonten — Giroverkehr — Ausgabe von **Postkarten-Schecks!** — Termin- u. Steuerzahlungen — Versicherungen
Annahme von Spareinlagen und Einlagen mit längerer Kündigungsfrist — **Junghandwerker-Sparkarten!** — Sorgfältige Anlage- und Vermögensberatung.

Wilsdruff — Eingang Markt und Marktgasse — Ruf 491

Geöffnet: 9—13, 15—17 Uhr — Sonnabend nur von 9—13 Uhr

Wir haben uns verlobt

Hildegard Birkner
Hans Kretzschmar
Uffz. d. LN.

Wilsdruff — Pfingsten 1939 — z. Zt. Mockrena

Kurt Josiger
Lotte Josiger geb. Pellmann
Vermählte

Wilsdruff, Pfingsten 1939

Lieselotte Roßberg
Erhard Hennig

geben hiermit im Namen beider Eltern
ihre Verlobung bekannt

Niedergoseln — Pfingsten 1939 — Helbigsdorf

Altsilber u. Münzen, silberne Gegenstände
kaufen laufend gegen bar
Dresdner Silberwarenfabrik G. m. b. H.
Dresden-A. 16, Hopfgartenstr. 22/24

Eisenvitriol
Hedrich-Kainit
ab Lager
Drogerie Paul Kletzsch

Alice Baumgart
Walter Pietzsch

geben zugleich im Namen ihrer Eltern
ihre Verlobung bekannt

Wilsdruff, Pfingsten 1939

Bahnhofstraße 11 — Töpfergasse 4

Wir grüßen als Verlobte

Liselotte Hellmyß
Paul Christiansen
Oberpionier
Stab Pi.-Batl. 89

Sachsdorf — Brieg b. Breslau

Dorle Wolf
Johannes Hellmyß
Gefreiter
Stab Inf.-Reg. 101

Belersdorf — Leisnig

Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff
1. Feiertag ½3 Uhr Kindervorstellung: Der Edelweißkönig

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme durch Wort, Schrift und überaus reichen herrlichen Blumenschmuck und letztes Geleit beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen

Clara Silbermann
geb. Grafe

sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Kunath für die trostreichen Worte am Grabe, den lieben Nachbarn für freiwilliges Tragen, den Herren Lehrern Patschke und Fichtner und ihren Schulkindern für den erhebenden Gesang im Hause und auf dem Friedhof.

In stiller Trauer
Hermann Silbermann
und Hinterbliebene.

Kaufbach, 27. Mai 1939.

Ihre Verlobung zeigen an

Irmgard Geißler
Fritz Lätzsch

Wilsdruff — Grumbach
Pfingsten 1939

Elsbeth Grosse
Rudolf Lohmann
grüssen als Verlobte
Pfingsten 1939

Weistropp — Bischofswerda, Sa.

Albert Schäfer
Liselotte Schäfer geb. Luft
Vermählte

Wilsdruff, Pfingsten 1939

Heute Nacht verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere heißgeliebte

Käte

im Alter von 15 Jahren. Sie war der Sonnenschein unseres Lebens.

Im tiefsten Herzeleid

August Bernstein
Marie Bernstein geb. Rüger
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Tanneberg, den 26. Mai 1939.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute früh ½6 Uhr verschied sanft und ruhig nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden mein hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Franz Bruno Arthur Horn

im 48. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Familie Bruno Horn.

Grumbach, den 27. Mai 1937.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. Mai, nachmittags ½3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Spare bei der Stadtsparkasse Wilsdruff

Annahme mündelsicherer Spareinlagen
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Gewährung von Hypothekendarlehen
Abschluß von Bausparverträgen

Nimm Dir ein Girokonto bei der Stadtbank

Ueberweisungs-, Scheck- und Wechselverkehr
Annahme von Depositeneinlagen
Kreditgewährung — Diskontierung von Wechseln
Abschluß von „ÖVA"-Versicherungen

Sorgfältige Anlage- und Vermögensberatung

Schnelle und zuverlässige Ausführung aller sonstigen einschlägigen Geschäfte.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF